

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1931

444 (24.9.1931) Abendausgabe

Worten Castles die Befähigung sofort auf dem Fuße folgte. Unter dem Druck der Krise fallen der Reihe nach wirtschaftliche Argome, die man vor noch nicht allzu langer Zeit einfach für unausgebbar hielt. Der Gedanke der Prosperität ist von seinem Nimbus entblüht und jetzt fällt auch derjenige der amerikanischen Wirtschaftsgrundsätze, den man gegenüber allen Krisenereignissen festhalten zu können glaubte, dieser Krise zum Opfer. Die Aufrechterhaltung des bisherigen Lohnniveaus hat sich als nicht mehr durchführbar erwiesen, so daß die fünf größten Industrieländer der Vereinigten Staaten erhebliche Lohnherabsetzungen ankündigen mußten, womit sie sich gleichzeitig außerstande erklärten, ihre dem Präsidenten zu Beginn der Krise gegebene Zusage, keinen Lohnabbau vorzunehmen, aufrecht zu erhalten. Auch nicht das ist das Wichtigste, daß von dem jetzt vorgenommenen Lohnabbau mehr als eine Million Arbeitnehmer betroffen werden, eine Zahl, die sich sicherlich noch beträchtlich erhöhen wird, sondern wichtig und grundsätzlich bedeutsam ist die in dieser Maßnahme zum Ausdruck kommende Erkenntnis, daß der Glaube, durch relativ hohe Löhne dem Ansturm der Krise einen Damm entgegenzusetzen, in Amerika anscheinend aufgegeben wird. Gerade die großen Konzerne, die jetzt zum Lohnabbau übergehen, hatten sich nach dem großen Börsensturz im Oktober 1929 Hoover gegenüber verpflichtet, im Interesse der Krisenbekämpfung keine Lohnsenkungen vorzunehmen. Es war eine Art Stillhalteabkommen der amerikanischen Wirtschaftsführer, von dem man glaubte, daß es die Wirtschaft vor der Krise bewahren würde. Jetzt ist auch dieses Abkommen gefallen. Zweifellos werden auch die übrigen an der Hoover'schen Lohnstillhaltung beteiligten Konzerne den gleichen Weg gehen

und ähnliche Maßnahmen treffen. Da außerhalb der Großindustrien der amerikanische Lohnstandard in den letzten Monaten sowie schon gesunken ist, und selbst Ford, der Vorläufer der Theorie der hohen Löhne, sich gezwungen sah, das Einkommen seiner Arbeiter durch Kurzarbeit zu reduzieren, ist die Senkung des Lohnniveaus jetzt nahezu vollständig. Für Hoover ist das zweifellos ein schwerer Schlag und ein neues Alarmzeichen.

Oktoberwahlen in England?

H. London, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Immer deutlicher und bestimmter nennen die konservativen Blätter das Datum für die Neuwahlen, nämlich den 27. Oktober oder sogar noch einige Tage früher, den 22. Oktober. Hierzu würde allerdings nötig sein, das Wahlgesetz zu ändern und den Wahlkampf zu verkürzen. Diese Blätter erwarten, daß die Oppositionsparteien bei der Wahl mindestens 100 Sitze verlieren, und halten es für eine patriotische Pflicht, die Gelegenheit zu einer Stärkung der nationalen Regierung zu benutzen. Man erwartet die Entscheidung am Montag mit der Rückkehr Macdonalds vom Lande.

Das neue Finanzgesetz angenommen.

H. London, 24. Sept. (Funktspruch.) Das Unterhaus nahm in dritter Lesung mit 297 gegen 238 Stimmen das neue Finanzgesetz an.

Das Winterprogramm.

m. Berlin, 24. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Durch die Vorwegnahme der Bankenaufsicht ist die ursprünglich beabsichtigte Zusammenfassung aller Notmaßnahmen in eine einzige Verordnung unmöglich gemacht. Aber auch so wird die zweite Notverordnung, die jetzt für die Mitte der nächsten Woche erwartet wird, noch den Umfang eines ausgemessenen Gesetzeswertes haben. Denn sie wird mindestens enthalten die Zusammenlegung der Kriegsfürsorge mit der Arbeitslosenfürsorge und die Neuordnung des Siedlungswesens, wie sie vom Kabinett ja schon im wesentlichen abgeprochen ist, dazu die Justizreform, die einige Einsparungen vornehmen will — und die ja wohl auch die von der Reichsregierung angefordigte Einlegung von Sondergerichten gegen Steuerbetrug und Terror regeln muß — die Aufhebung der Hauszinssteuer, wahrscheinlich unter gleichzeitiger Heraushebung der Umsatzsteuer. Unentschieden ist noch die Frage des fünften Vierteljahres für das laufende Etatsjahr.

Das Reichskabinett ist am Donnerstag vormittag erneut zu einer Beratung über das Winterprogramm zusammengetreten und will nach einer Mittagspause die Besprechungen fortsetzen. Um 12 Uhr trifft Dr. Curtius ein. Man nimmt an, daß er zunächst eine persönliche Aussprache mit dem Kanzler haben wird. Es ist aber auch möglich, daß er auf einer sofortigen Ministertagung besteht und daß dann die Entscheidung über sein weiteres Verbleiben bereits im Laufe des Nachmittags fallen würde. In welcher Richtung sie fällt, darüber gehen in unterrichteten Kreisen die Meinungen nach wie vor sehr weit auseinander.

Die Schweizer Bundesversammlung zur Handelspolitik.

H. Basel, 24. Sept. Am Mittwochabend kam in der Schweizerischen Bundesversammlung die Interpellation des Sozialdemokraten Grimm wegen der Erklärungen Dr. Studis im Bülkerbund über die Neuorientierung der Schweizerischen Handelspolitik zur Sprache. Nationalrat Grimm bezeugte seine Studien Ausführungen als sehr weitgehend und fragte, was geschehen würde, wenn Deutschland auf seinen Forderungen bestehen bleibe und die Kontingentierung ablehne. Dann sei nach den Worten Studis wohl die Kündigung des Handelsvertrages und damit der Zollkrieg mit Deutschland zu erwarten. Komme aber die Kontingentierung, so sei das Problem damit auch nicht erledigt. Ein solcher Schritt könne auch zu Repressalien nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Staaten gegenüber der Schweiz führen. Die sozialdemokratische Partei widersetzte sich den von Studis angeforderten Maßnahmen.

Eine zweite Interpellation über den gleichen Gegenstand wurde alsdann von dem freimüthigen Industriellen Pfister-St. Gallen vorgetragen, der aber im Gegensatz zu Grimm die Ausführungen Studis als eine befreiende sachliche Kritik an der wirtschaftlichen Tätigkeit des Bülkerbundes bezeugte.

Bundesrat Schultheis, der Vorsitzende des Volkswirtschaftsdepartements, erklärte, erst am Freitag auf die Interpellationen ausführlich antworten zu wollen. Soviel ließe aber fest, daß die Vorredner die Bedeutung der Ausführungen Studis übertrieben hätten. Studis habe aus dem Rechtsgefühl heraus seine Erklärung in Genf abgegeben, daß die Schweiz sich in ihren Lebensinteressen bedroht fühle und sich vorbehalte, zur Abwehr der Schwierigkeiten gewisse Maßnahmen zu ergreifen.

Dingelden fordert Handeln.

Die Volkspartei für eine Nationalregierung.

H. Hamburg, 24. Sept. (Funktspruch.) In einer Besprechung mit Pressevertretern am Mittwochabend machte Dr. Dingelden etwa folgende Ausführungen:

Wir sind der Auffassung, daß die augenblickliche Gefahrenlage so ungeheuer groß ist und sich so schnell weiter verschärft, daß wir ein sofortiges und entschlossenes Handeln der Reichsregierung für ein dringendes Erfordernis halten. Der Eindruck herrscht vor, daß von einem Willen zu einer wirklichen Führung, auf die das ganze deutsche Volk so sehnsüchtig wartet, bis jetzt nicht das geringste zu spüren ist. Seit den Ereignissen des Juli kenne man als einzige und wesentlichste Maßnahme der Reichsregierung die Einrichtung einer Bankenaufsicht, aber von der Lösung weit wichtiger Fragen, z. B. der Ueberwindung der Arbeitslosenengefahr, ist bis heute nicht das geringste zu spüren. Vor uns steht die große Frage:

1. ob es möglich ist, durch eine völlige Reform der Hauszinssteuer eine Belebung der Wirtschaft bis in die feinsten Kanäle durchzuführen und weiter, ob es möglich ist, den Hypothekemarkt dadurch vor dem Zusammenbruch und den Grundstücksmarkt vor einem völligen Verfall zu retten, und

2. die Auflockerung des Zwangssystems in der gesamten Wirtschaft.

Die Lage hat eine gewaltige Verschärfung erfahren nach den letzten Ereignissen in England. Die Entwicklung in England bedeutet für den englischen Export eine ungeheure Unterstützung zugunsten des deutschen Exports. Kommt hierzu noch eine neue Zollgesetzgebung gegenüber dem fremden Export, so würde diese Gefahr sich noch weiter steigern.

Man wird, so führte Dr. Dingelden weiter aus, das Gefühl nicht los, daß die Arbeit der Reichsregierung durch die Wünsche der Sozialdemokratie diktiert ist. Wenn man jetzt wieder von außerordentlichen Maßnahmen hört, die gegen Terrorakte vorgehen sind, aber von außerordentlichen Maßnahmen zur Belebung der Wirtschaft dagegen gar nichts, so kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Reichskanzler diesem Gefühl erliegen ist. Die Kräfteverteilung in Deutschland ist heute so, daß die Existenz der Reichsregierung am Ende von der Haltung der Deutschen Volkspartei abhängt. Das verpflichtet uns aber auch, alle vorhandenen Möglichkeiten durch unmittelbare Verhandlungen zu erkunden. Wie schließlich die Entscheidung der Reichstagsfraktion ausfallen wird, das läßt sich heute noch nicht sagen.

Dr. Dingelden erklärte dann zu der Haltung des Reichsaußenministers Dr. Curtius, daß es absolut unrichtig sei, daß die Reichstagsfraktion oder er selbst in dieser Frage aktiv geworden sei. Er habe es abgelehnt, in dieser Frage irgend eine Aktion gegenüber dem Reichskanzler zu unternehmen. Selbstverständlich habe er den nach seiner Ansicht für geboten ersuchten Weg eingeschlagen und dem Reichsaußenminister seine Ansicht über keine Verdon gesagt. In der Fraktion habe er den Standpunkt vertreten, daß er es durchaus ablehne, irgend eine subjektive Schuld des Reichsaußenministers zu konstatieren. Der größte Teil der deutschen Öffentlichkeit habe seinerzeit die Zollunion freudig begrüßt und darin eine Schwächung der französischen Hegemonie erblickt. Heute irgend ein Schuldbarteil abzugeben, dazu habe kein Mensch genügend Material und auch kein Recht.

Nach Ansicht Dr. Dingeldens handelt es sich heute vor allem darum, daß der Reichskanzler noch vor dem Zusammentritt des Reichstages seine ganzen Kräfte für die Bildung einer Regierung nach englischem Muster einsetze. Es handele sich

um die Errichtung einer Notgemeinschaft zur Bewältigung der schwierigen Arbeiten, vor die der Winter uns stellen werde.

Die Hamburger Fraktionsitzung.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hielt am Mittwoch unter Vorsitz Dr. Dingeldens eine Sonderitzung in Hamburg ab. Ueber die Sitzung wird folgende Verlautbarung veröffentlicht:

„Die heutige Fraktionsitzung der Deutschen Volkspartei nahm die Berichte der eingehenden Sachverständigen über die Frage des öffentlichen Haushaltes, der Geld- und Währungspolitik, der Hauszinssteuer und des gesamten Lohnwesens entgegen. Das Ergebnis wird für weitere Verhandlungen der Fraktion mit der Reichsregierung und sonstigen politischen Stellen die gegebene Unterlage sein. Auf Grund eines Berichtes des Fraktionsvorsitzenden über seine Verhandlungen mit dem Herrn Reichskanzler über die erlassenen und geplanten Maßnahmen der Reichsregierung und über die gesamte politische Situation fand eine eingehende politische Aussprache statt. Die Fraktion verzeihet mit großer Sorge und mit lebhaftem Unbehagen, daß die Reichsregierung gegenüber einer mit jedem Tag gefährlicher werdenden Gesamtlage sich zu durchgreifenden Entscheidungen noch nicht hat entschließen können, und daß die bisher veröffentlichten Maßnahmen einen unvertennbar einseitigen Charakter tragen.“

Die Tragödie von Borkum.

Bericht eines Ueberlebenden.

Emden, 24. Sept. (Eigenbericht.) Die vier bei dem Bootsunglück Geretteten befinden sich alle wohl. Auf der Vogelinsel Memmert bei dem Vogelwärtter See befindet sich noch der Gerettete Bakker. Hier hat man den ganzen Strand nach Leichen abgesehen, ohne jedoch bisher etwas zu finden. Der Hinterste und der Kiel des Bootes sind angeschwemmt worden. An der weiteren Suche nach den Vermissten beteiligen sich eine ganze Anzahl Boote, darunter auch das Borkumer Marinekationsboot U. 32. In Borkum ist inzwischen die Atlantische und der Lederjügel des ertrunkenen Baderdirektors und Zeitungverlegers Specht angeschwemmt. Auf der Insel Juist, wo sich der von einem Juister Boot gerettete Janßen befindet, wurde von den Fischern bei der Suche an der Unfallstelle der Motor des Unglücksbootes gefunden.

Ueber Borkum liegt schwere Trauer. Es gelang dem Vertreter des „Deutschen Dienstes“, einen der beiden nach Borkum gebrachten Ueberlebenden, der sich wegen der furchtbaren Anstrengungen mit geschwollenen Gliedern und Gelenken im Bett befindet, den Angestellten Heyen, zu sprechen. Er erzählt über das schreckliche Erlebnis: „Am 17.30 Uhr sind wir von Juist mit dem Segel- und Motorboot „Annemarie“ des Baderdirektors Specht abgefahren. Das acht Meter lange Boot hat eine große Kajüte und faßt über 20 Personen. In ihm befanden sich zwölf Turner, zwei Musikanten und fünf Personen, die während der Fahrt angeln wollten. Ursprünglich war besprochen worden, südlich von Memmert über das sogenannte Nordland zu fahren, um dann in das richtige Fahrwasser zu kommen. Schließlich sind wir dann aber über das Nordende von

Memmert gefahren. Hier fand eine schwere See, die das Boot in der Seite traf. Als sich das Boot gerade in einem Wellental befand, kam von der Seite eine schwere See und brach sich an dem Boot, dieses voll Wasser schlagend. Der Motor setzte sofort aus und das Segel kam in Unordnung. Gleich darauf ist auch das Ruders verloren gegangen.“

Wir merkten sofort, in welcher schweren Lage wir uns befanden und begaben uns alle auf das Kajütendeck, wo wir uns in den Bänken und am Mast festhielten, so gut es ging. Bald sahen wir, daß das Boot manövrierunfähig war. Nach etwa zehn Minuten, um 17 Uhr, berührte das Boot zum erstenmal Grund, aber bis dahin war noch niemand über Bord geschlagen worden. Von dieser Zeit an fing das Wasser an zu fallen. Wir verließen das Boot und gingen übers Matt spazieren in der Hoffnung, daß wir Memmert erreichen könnten. Das war aber nicht möglich, da zwischen uns und der Insel eine tiefe Wasserlinie lag. Schließlich begaben wir uns wieder zum Boot, das wir ledig fanden, und schöpften das Wasser heraus. Inzwischen waren beide Anker verloren gegangen, einen konnten wir jedoch in der Nähe wiederfinden. Wir verjagten auch das Boot in das Fahrwasser zu schieben, aber es sahte immer tiefer in den Sand ein. Als die Flut wiederkam, stiegen wir wieder in das Boot, über das nun schwere Recher hinweggingen. Die Besatzung wurde immer schwächer. Man wurde sich dessen kaum noch bewußt, daß einer nach dem anderen über Bord geschlagen wurde. Hin und wieder wurde nur gestraft, ob der und terner noch im Boot sei, und immer wieder hieß es: „Rein, der ist schon weg.“ Wir hatten vollkommen mit dem Leben abgeschlossen und wußten, was uns bevorstand. Als das Boot um sechs Uhr zerbrach, befanden sich noch vier Personen darin. Bakker hatte vorher verjagt, Memmert schwimmend zu erreichen, was man in etwa 500 bis 600 Meter Entfernung sehen konnte. Ich selbst hatte noch die Kraft, mich solange zu halten, bis das Boot zertrümmert war. Dann ließ ich mich von den Wellen tragen und belam schließlich Grund unter die Füße. Inzwischen waren zwei Fischerboote aus Juist, die Rettungsboote von Nordbergen und Borkum und das Marinekationsboot „U 32“ an der Unfallstelle erschienen. Sie legten sich in der Richtung der Brandung, in der wir angetrieben werden mußten. Als ich mich nach dem Segelboot umsah, bemerkte ich noch drei Personen in ihm. Ich wurde dann von dem Juister Boot an Bord genommen und dem Rettungsboot „Hindenburg“ übergeben.

Erster Probeflug des Riesenluftschiffes „Akron“.

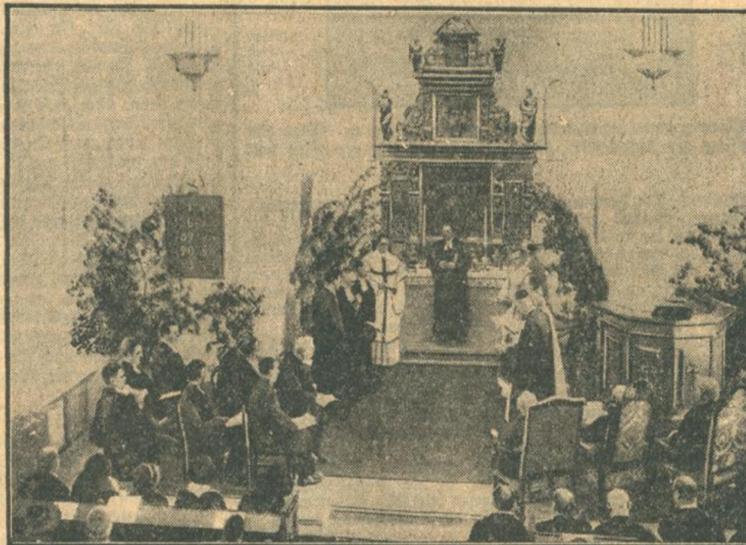
H. Newyork, 24. Sept. (Funktspruch.) In Akron im Staats Ohio stieg am Mittwoch das neue amerikanische Marine Luftschiff „Akron“ zu seinem ersten kurzen Probeflug auf. Das Luftschiff „Akron“ ist in seinen Ausmaßen bedeutend größer als die bisherigen Luftschiffe. In das Luftschiff sind deutsche Motoren eingebaut worden.

Sonst eine Rate — bei Balatum der ganze Preis.

Einmal 30 M. bezahlt — und Sie haben für Ihr Zimmer, z. B. 4 x 4 m groß, einen eleganten, farbenprächtigen Bodenbelag: Balatum-Bodenbelag kostet nur 1.89 M. pro Quadratmeter. Wählen Sie auf die Marke „Balatum“ auf der Rückseite. (U 1073)

Deutsche Kirche in Malmö.

Die deutsche Kolonie in Malmö in Schweden konnte dieser Tage eine eigene Kirche einweihen.



Damals in Rußland.

Aus einer furchtbaren Zeit, wohl der schwersten, die die Deutsch-Russen erlebt haben, erzählt die Baronin Mostall, eine Baltin, Geschehnisse, die ihr als Schwester im Dienste an den Verwundeten begegnet sind. Ein spannendes und konfliktreiches Buch „Damals in Rußland“, das bei Koehler und Amelang in Leipzig erschienen ist. Wir geben einen fesselnden Auschnitt hier wieder.

Lemberg, den 17. Dezember 1914.

Am 11. Dezember reiste ich nach Lemberg ab. Nach 30 Stunden erreichte ich die frisch eroberte Stadt. Ein wenig bekommen war mir die Mute. Fühlte mich vereint in diesem Bahnhofsgebäude. Ich hatte es allerlei Schwierigkeiten gegeben. Scheinbar fehlten mir einige Papiere.

Ich nahm eine Droschke und suchte Quartier. Keins der besseren Hotels wollte mich aufnehmen. Die Portiers sahen auf meine Schwärze mit Unwillen. „Alles überfüllt“, hieß es immer wieder. Daß Schwärze nicht in Hotels wohnen dürfen, erfuhr ich erst später. Immer wieder holperte die Pferdendroschke. In den Straßen ein buntes Gemisch von russischem Militär, Schwestern, eleganten Frauen. Männer in Zivil sieht man kaum. Die Läden zeigen schöne Auslagen. Eine wertwürdige Festtagsstimmung über dem allen. Viel Schwärze und Lachen hört man. Russische, deutsche, polnische Worte. Jemand spielt eine Regimentskapelle. Dazu warmes Schlackermetter.

Aber wo soll ich unterkommen? Schließlich gebe ich dem Kutscher die Adresse einer Bekannten meiner Stiefschwester. Tochter des vielbekannteren Generals Selwanow. Sie ist Oberärztin in einem kaiserlichen Sanitätszuge. Aber ich habe kein Glück. Schwester Irina ist eben an der Front und kommt erst in zwei Wochen wieder. Ich gehe zum Kaufmannischen Parquet. Frage, ob sie mich einstellen könnten. Bekräftigen. Sie gehören nicht zu unserer Verbindung. — Wohin sind Sie abkommandiert?

Ich weise entnervt mein Examenpapier vor. „O nein, das genügt nicht. Wenn Sie nicht speziell hindere sind, nimmt Sie ein Parquet auf.“ Etwas wie Angst überkommt mich, als ich wieder meiner Droschke sitze. Allein, ohne Bekannten in dieser fremden Stadt. Keine Unternehmungsmöglichkeit. Harry ziemlich unerreichbar, irgendwo an der Front.

Da drängt sich ein Ketter in Gestalt eines kleinen krummen Angehens an meinen Wagen. „Suchen Schwester ein Quartier? — Ich weiß, wo man wohnen kann. Kleines Hotel, aber fein, sehr fein.“ Ich höre hoffnungsvoll lasse ich ihn mitfahren. Er dirigiert den Kutscher durch schmuckige, enge Gassen. Schließlich halten wir vor einem kleinen, verfallenden Hause. Splendide — denke ich, aber was hilft es? Dies ist die letzte Möglichkeit, also vorwärts. Der schmierige, denot lachende Wirt kommt mir entgegen. — Treten Sie ein, meine Dame! — Aber natürlich haben wir kein schönes Zimmer.

Ich folge ihm ins Haus. In dem „schönen Zimmer“ angelangt, mich gelinde Verwundung. Unlaube, zerfetzte Tapeten, ebene Möbel. Dampfige, stickige Luft. Das Bett mag ich überhaupt nicht inspizieren. Aber wenigstens ist man untergebracht.

Ohne auszupacken mache ich mich gleich wieder auf den Weg. Es ist fünf Uhr nachmittags. Die Straßen sind schlecht erleuchtet. Ich gehe mich durch bis zur Post. Vielleicht ist ein Telegramm von Harry aus Riga nachgeschickt worden. In der letzten Zeit hat er häufig telegraphiert.

Am Postschalter muß ich lange warten. Endlich komme ich dran. Es ist nichts für mich da. Entnervt will ich mich gerade umwenden, da folgt mich jemand von hinten an Arm. Erschrocken sehe ich auf. Ja, träume ich denn? Eine vertraute, hohe Gestalt, in braunem Uniformmantel mit blauen Dragonerstreifen an der Mütze — Harry.

Im Romanblatt der „Badischen Presse“ beginnt am nächsten Samstag der getreulich und mit Spannung geladene Roman

Der Sündenbock macht Karriere

VON ANSELM GOTH

Erschildert die Geschichte zweier junger Werkstudenten, die innerhalb kurzer Zeit durch persönliche Tüchtigkeit und glückliche Zufälle einen ungeahnten Aufstieg im Leben nehmen. Der Autor verfügt über einen mitreißenden Stil und sprudelnden Humor, der selbst in den ernstesten Situationen golden durchleuchtet und besonders über einzelne Gestalten des Romans ein Füllhorn lustiger Einfälle ausschüttet. Es ist ein Genuß, den neuen Roman „Der Sündenbock macht Karriere“ im Romanblatt der „Badischen Presse“ zu lesen. Wir sind überzeugt, mit der Veröffentlichung dieses Romans unseren Lesern eine Sonntagslektüre zu bieten, die ihren vollen Beifall finden wird

— Er war es wirklich! Das „gute Benehmen“ ist vergessen. Trotz der vielen Gaffer um uns liegen wir uns in den Armen.

Und nun ans Erzählen! Harry hatte gänzlich unerwartet zehn Tage Urlaub bekommen und war bei der Ankunft in Lemberg sofort zur Post geeilt, um mich herbeizutelegraphieren. Wir hätten mindestens drei Tage der kostbaren Zeit verloren. — Lieber Anteil, — du hattest wieder einmal recht! —

Petersburg, den 30. Dez. 1914.

Die herrlichen Lemberger Tage liegen hinter mir... Wir wohnten dort mit vier von Harrys Regimentskameraden in einer verlassenen Wohnung, die einem reichen Kaufmann gehörte. Die Zimmer waren wundervoll eingerichtet. Es fehlte an nichts, einschließlich Mädchen und Diener. Die Besitzer schienen sehr plötzlich entflohen zu sein. Nichts von den Sachen war fortgeräumt.

Zehn Tage herrschte eine nervös-fröhliche Stimmung. Man dachte nicht an vergangene Leiden und die bevorstehende Trennung. Wie ausgelassene Jünglinge tobten die Offiziere durch die Räume. Grammophonmusik, Gesang. Man besuchte Kinos, Varietes, Kaffees. Überall das gleiche atemlose Treiben. Bloß nicht nachdenken. — die wenigen Tage genießen... Auch ein zwergenhafter General mit welchem Fußgängerart wohnte mit uns. Er lag neben mir bei Tisch und unterhielt mich von seinen Töchtern. — Sie sprechen französisch und spielen Klavier. — Er schien sehr stolz auf dieses non plus ultra einer vollkommenen Erziehung.

Dann gab es den Rittmeister Alexejew. Er war als Opernsänger in Petersburg sehr bekannt gewesen. Mäucherlei erzählte man sich über sein wild bewegtes Leben. Nun, jedenfalls ist er ein unermüdlicher Späsmacher und äußerst geschickter Kerl, der als Kriegskamerad sehr wohl zu gebrauchen war.

Am 23. Dezember mußte Harry zurück an die Front. Ich beschloß, zu Mama nach Petersburg zu fahren. Was sollte ich noch allein in Lemberg? Arbeit würde ich, ohne die notwendigen Formlichkeiten zu erfüllen, doch nicht finden. Eine üble Bronchitis mit Fieber vertiefte mein Abschiedselend. Ich sorgte mich um Harry. Er fuhr direkt an die Front zurück. Dort wurde jetzt hart gekämpft. Dauernd stand seine Division im Feuer. In feuchtem Schauer weiter fahren wir zum Bahnhof. Harrys Zug geht eine Stunde nach meinem. Das ist mir gar nicht recht. Wir gehen den Bahnsteig auf und ab. Nur wir beiden. Die anderen sind bei der Sperre stehen geblieben. Leise klingen Harrys Sporen bei jedem Schritt, seine silbernen Kavalleriepsoren, die im Klang zueinander abgestimmt sind. Die Trennungstimmung, so wohl bekannt und doch immer wieder erschütternd, liegt schwer über uns.

Als der Petersburger Expreßzug in die Halle faucht, erscheint er mir wie eine höle schillernde Schlange. Fassung! Fassung! sage ich mir immer wieder innerlich vor. Ich presse die heiße Stirn gegen die Scheibe. Harry liegt regungslos in seiner wundervollen Haltung da. Solch eine Gestalt gibt es nicht noch einmal auf der Welt, denke ich. Das dritte Glöckchen ertönt. Der Zug fährt langsam in die finstere Nacht hinaus. Dreißig Stunden später war ich in Petersburg. Man muß jetzt „Petrograd“ sagen, denn die Stadt ist umgetauft. Der alte Name klang zu deutsch. Der Panславismus ist an der Tagesordnung. Eiger Ostwind und 22 Grad Frost empfangen mich. Ein unfreundlicher Empfang. Ich fühlte mich humbeelend. Alles erscheint mir fremd und ungewohnt. Der Bahnhof ist voll von Militär. Auch in den Straßen überwiegt die braune Farbe der Soldatenmäntel. Das gemächliche Lebenstempo des russischen Volkes ist von einer lärmenden Unruhe verdrängt. Die Gesichter sind ausdrucksvoller, gespannter. Nur vereinzelt sieht man noch ein stumpfes, gutmütig dreinschmierendes Gesicht.

„Krieg“, empfinde ich auch hier. Endlich war ich bei Mama und wurde gleich ins Bett gesteckt. Aspirin, heiße Limonade. Keine Widerrede half. Man war wieder einmal ganz kind und ließ sich alles in müde-m wohigen Nachgeben gefallen. Heute bin ich zum ersten Mal wieder auf und leide noch am Genezungsstater.

Waffenlos unter Raubtieren.

Bier Löwen überfallen die Schomburgk-Expedition.

Von dem deutschen Afrikaforscher Hans Schomburgk, der diesen das große Tierreichgebiet Südafrikas, den Krügerpark, mit seiner Autoschlange durchquert hat, traf folgendes Telegramm ein:

Unsere Expedition in den Krügerpark brachte unerwartet großen Erfolg. Wir konnten etwa 3000 Meter Film drehen und haben, außer Elefanten und Löwen, teilweise ganz seltenes Wild in die Kamera. Auch das berühmte weiße Nashorn haben wir gesehen und viele Meter Film von ihm drehen können. Die meisten Mitarbeiter, Lieberenz und Keim, ist es gelungen, mit Blitzlicht sensationelle Nachtaufnahmen von Löwen zu machen. Die beiden Operatoren haben sich mit unerhörtem Mut in den Wald bis dicht an das Lager der Löwen herangewagt.

Schomburgk.

Der hervorragende Filmoperateur und technische Leiter der Expedition, Paul Lieberenz, berichtet nachfolgend von einer anderen aufregenden Begegnung mit Löwen:

Am Samstag, den 15. August, fuhr Schomburgk, Keim und ich wieder heraus zum Pretorius Kop im Krügerpark, nachdem ich die Anzahl Bilder von Giraffen, Kudus usw. gecheckt hatte. Bei der Verfolgung eines Kudus durch Gras und Busch schlug unser Wagen auf einen großen Stein hart auf. Resultat: Delwanne zertrümmert, Spurschlange verbogen (das Auto hatte 4 Räder), eine große Panne. Zufällig hielt auf der Straße ein Auto, das die Panne hatte und uns später auf den Weg schleppen konnte. Unser Gepäck übernahm und uns bis zu der 9 Meilen entfernten Station brachte. Während ich dort mit meiner Kamera auf dem Stand ging, wurden unterdessen Betten und Proviant von fremden Leuten gebracht und wir richteten uns primitiv für die Nacht ein. Um 9 Uhr legten wir uns nieder. Eine Viertelstunde später kam ein Auto mit den Fahrern, die uns aus der Wanne geholfen hatten. Das Auto hatte Erlaubnis zur Nachtfahrt und wollte uns das 50 Meilen entfernte Malabankant bringen. Wir fuhrten sofort los, alles Gepäck in den Wagen. Vorn Schomburgk und der Fahrer, hinten der Bruder des Fahrers, Keim, und ich mit hochgehobenen Knien auf dem Gepäck höfend. Sinein in die dunkle Nacht. Um 11 Uhr, ich vergesse die Zeit und das folgende Geschehen nie, haben wir plötzlich mitten auf der Straße einen Löwen, der sich ruhig hinlegte. Wir hielten und erwarteten uns voller Spannung an dem schönen Bild des Löwen im harten Licht der Scheinwerfer. Da taucht noch ein zweiter Löwe im ruhigen Schritt auf, dann noch einer und dann der vierte Löwe. Alles schön ausgewachsene Männer. Nun wurde noch etwas unheimlich. Der Fahrer verlor die Kontrolle über den Wagen und schlug sich mit dem ersten Löwen. Schon erhob sich der erste Löwe und kam ruhig, aber unabänderlich auf uns zu.

Hinter ihm seine drei Kumpane. Wir gingen noch mehr zurück, konnten nicht weiter, der Wagen hielt. Wir alle totentill, leblos, ohne jedes Bewehr. Im Krügerpark darf kein Gewehr mitgenommen werden, viel weniger auf ein Wild geschossen werden. Ich nehme mein Messer zur Hand, Schomburgk ebenso, Keim das große Teleskop. Ruhig kommen die Löwen näher, der erste nur noch 5 Meter entfernt, verliert, aus dem Licht heraus, seitwärts an den Wagen zu kommen. Mit einer kleinen Pistole gab der Fahrer einen Schredschuß ab, der die Löwen nur einen Moment stoden ließ. Dann kamen sie wieder näher und näher. Der zweite Schredschuß, der ebenfalls, um Gotteswillen, keinen Löwen verwunden durfte, ging los, ohne Erfolg. Der erste Löwe war nur noch 2 Meter entfernt. Nun verließen wir das letzte. Erst Gang rein, viel Gas und vorwärts. Da endlich sprang der erste Löwe dicht am Wagen vorbei in den Busch, dann folgte kurz darauf der zweite, und während wir kolossal erschrocken vorwärts lärmten, ließen die beiden letzten Löwen wie erschreckte Hunde mit eingelegtem Schwanz schnell vor uns her. Es sah drollig aus, und bestreutes Lachen brach sich Bahn. Nach 100 Meter sprangen auch die beiden letzten ab, und wir waren raus aus dem Löwenpalaver!

Copyright 1931 by „Akademia“ Berlin. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.

Der glücklichste Mann Londons.

Ein seltener Titel! Und doch, der Londoner Arbeiter Friedrich Calvert hat ihn ehlich verdient. Calvert war vor einigen Tagen gerade dabei, mit einigen Kollegen einen Sola-or in 25 Meter Höhe anzubringen. Plötzlich geriet er aus dem Gleichgewicht und stürzte kopfüber ab. Die erschreckten Arbeitskollegen beobachteten ihn entsetzt und wußten, daß er gerschnetteter zu Boden gelangen müsse.

Wie ein Märchen klingt es, wenn man erfährt, daß Calvert im Fall ohne zu wollen plötzlich ein Seilende, das zum Haus herunterhing, ergriff und Sekundenlang sich in der Luft schwebend hielt.

Die Aufregung in der Umgebung war bis zum Giebelpunkt gestiegen und eine Schaar angesammelter Menschen feuerte den Schwebenden an, mit aller Kraft sich am Seilende festzuhalten, bis Rettung komme. Calvert hielt es aber nur wenige Sekunden aus und stürzte in die Tiefe. Aber ein besonderes Kind des Glückes, fiel er nicht auf das todbringende Pflaster, sondern auf einen kleinen Sandhaufen. Unter ungeheurer Jubel erhob sich Calvert, ohne die geringste Hautabstürzung erlitten zu haben.

Das Signal.

Von E. van Bidih Feude.

Eines Abends fuhr ich von der Stadt Kaarstrecht mit dem neuen Autobus nach dem Dorf Middelhom. Ich saß neben dem braven, alten Führer auf der vordersten Bank und hinter mir hörte ich die lebhafteste Unterhaltung der zahlreichen Frauen aus Middelhom, die mit Stoffen, Schuhen, Heringen und anderen nützlichen Gegenständen von dem Abendmarkt in Kaarstrecht heimkehrten. Der Omnibus fuhr sehr schnell und verminderte auch seine Geschwindigkeit nicht, als wir uns dem großen Kanal vor Middelhom näherten, wo er eine scharf nach rechts abbiegende Kurve zu nehmen und ein Stück am Kanal entlang zu fahren hat, um die merkwürdigerweise etwas abseits gebaute Brücke zu erreichen, über die man endlich in den jenseits des Kanals liegenden Ort gelangt. Nachdem wir in voller Fahrt bis zu der scharfen Kurve gefahren waren, brühte der Chauffeur endlich mit seinen großen Stiefeln auf die Fußbremse, und unter einem wirklich ohrenbetäubenden Knarren und Quietschen verminderte er seine Fahrt. Es hörte sich an, als ob sich eine Sägemaschine in einen eisernen Träger hineinfräß oder als ob hundert brünstige Kater zugleich ihre Not klagten.

Als wir wieder auf dem geraden Weg fuhrten, wagte ich die Bemerkung:

„Na, Ihre Bremsen müßten auch mal geschmiert werden!“

„Das würde mich meine Stellung kosten“, antwortete der jahre Führer, während er vor sich auf den Weg sah.

„Wenn Sie die nicht bald schmieren, meinen Sie?“

„Nein, wenn ich sie schmiere“, murmelte er leise, als ob er fürchtete, daß die Frauen hinter uns das Gespräch verstehen könnten.

Ich fühlte, daß die große Anzahl meiner Lebenstage um ein weiteres vermehrt war, und ich schwieg.

Bei der nächsten Kurve vor der Brücke ertönte noch einmal dasselbe herzerregende Quietschen der Bremsen.

Auf dem großen Platz in der Gemeinde Middelhom liegen die Frauen aus. Ich war der einzige Passagier, der noch das letzte Stück mitfuhr, denn ich mußte am andern Ende des Dorfes sein.

Und auf dieser Fahrt erfolgte die Lösung des Rätsels und das Befehnis des Omnibuslenkers.

Er sah mich erst noch einmal von der Seite an, als ob er meine Zuverlässigkeit in derart delikaten Angelegenheiten prüfen wollte, und dann sagte er:

„Die quietschenden Bremsen, mein Herr, das ist ein Signal! Wenn die Frauen zum Markt nach Kaarstrecht gefahren sind, dann sehen die Männer von Middelhom in dem Wirtshaus auf dem großen Platz. Wenn sie meine Bremsen in der ersten Kurve hören, dann können sie noch ruhig ihr Karten- und Billardspiel zu Ende spielen. Aber wenn sie sie dann in der zweiten Kurve hören, dann müssen sie schnell nach Hause. Und darum, mein Herr, wenn ich meine Bremsen schmieren wollte, dann würden... na, das können Sie sich ja selbst denken. Und in meinem Alter findet man nicht so leicht einen andern Posten. Guten Abend, mein Herr!“

Uebersetzt von W. Blochert.



Kochen Sie MAGGI'S Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Viele Sorten wie: Erbsen, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln, Pilz usw.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 24. September 1931.

Tödlich verunglückt.

Der verheiratete 35 Jahre alte Blecher Ernst Boche wollte am Mittwoch nachmittags vom Abortfenster aus in seine verschlossene im zweiten Stock gelegene Wohnung einsteigen und stürzte dabei in den gepflasterten Hof. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Städtische Krankenhaus eingeliefert, wo er in den Abendstunden starb.

Fabrikant Otto Holzwarth †. Nach längerer Krankheit ist im Alter von 60 Jahren der Inhaber der alten Uniform-Fabrik Jakob Holzwarth, Herr Otto Holzwarth, gestorben. Mit ihm ist ein in der Geschäftswelt Karlsruhes und nach der Betätigung der Firma auch im ganzen Land Baden hochgeschätzter, tüchtiger und erfolgreicher Mitbürger dahingegangen. Dank seines auch persönlich freundlichen und gefälligen Wesens, dank seiner geistigen Aufgeschlossenheit allen Lebens- und Kunstleistungen gegenüber, trauert um den Verewigten eine große Zahl Freunde. Die Beisetzung hat, ganz dem bescheidenen Sinn Otto Holzwarths entsprechend, in aller Stille in Ettlingen, von wo er erst vor ein paar Jahren nach Karlsruhe übergesiedelt ist, stattgefunden.

In einer Versammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, die am Dienstag in der Festhalle stattfand, sprach Reichstagsabg. Dreher-Ulm über unsere politische und wirtschaftliche Lage. Das, was wir heute erleben, sei der Zusammenbruch einer Welt, deren Kopf das Gold, der Mamon, gewesen sei. Aus den Trümmern würden aber neue Kräfte erwachen, die deutsche Seele werde zu sich selbst zurückfinden. Der Fehler von 1918 sei gewesen, daß man die großen Opfer, die noch bevorstünden, nicht habe sehen wollen. Zu dem Hooverplan bemerkte der Redner, mit seiner Kundtredre hätte Reichstagsabg. Brüning den eigentlichen Zweck des Planes, wie von den Amerikanern gedacht gewesen sei, zunichte gemacht. Der Schrei nach neuen Krediten sei Wahnsinn, da Deutschland nie mehr werde zurückzahlen können. Sämtliche Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Volkstonservativen, stünden in einer Front gegen den Nationalsozialismus, obwohl sie sich früher untereinander heftig bekämpft hätten. Zu diesem Zweck komme es diesen Parteien gar nicht darauf an, sonst streng verteidigte Programmpunkte außer acht zu lassen, wie es besonders die Sozialdemokraten täten. Durch den Auszug aus dem Reichstag sei die Sozialdemokratie gezwungen gewesen, für den Panzerkreuzer zu stimmen; das sei auch die Ursache, weshalb sie über den Auszug so erobert gewesen wären. Der Endkampf werde zwischen dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus ausgetragen werden. Der Marxismus habe den Arbeiter in den Abgrund geführt, da er ihn das Bewußtsein des Deutschtums zu vergessen gelehrt habe. Raum, Lebensmöglichkeit für Deutschland müsse verlangt werden. Heute gehe es um das Bestehen, die Seele des deutschen Volkes. Die höchste Erfüllung sozialistischer und nationaler Deutens sei die Bereitschaft, für den Bruder mit seinem Leben einzustehen.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich Mittwoch abend gegen 8 Uhr Ecke Kriegs- und Schillerstraße. Ein Personenkraftwagen fuhr in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße, als ein hinter ihm fahrendes Motorrad ihn überholen wollte. Beim Überholen kam das Motorrad zu weit nach links und fuhr mit voller Wucht gegen den dort aufgestellten Lichtmast. Der Motorradfahrer wurde heruntergeschleudert und mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung und einem Oberarmbruch ins Städtische Krankenhaus überführt werden. Auch der Beifahrer erlitt eine Gehirnerschütterung und wurde ebenfalls ins Krankenhaus verbracht. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

§ Betrunkener Motorradfahrer. Mittwoch früh 4 Uhr wurde am Durlacher von der Polizei ein Motorradfahrer angehalten, der infolge Trunkenheit nicht mehr in der Lage war, sein Fahrzeug ordnungsgemäß zu lenken. Der Motorradfahrer wurde in Gewahrsam genommen und sein Kraftfahrzeug sichergestellt.

Brandstiftung. In den Kleingärten zwischen Weinbrenner- und Kriegsstraße brannte in vergangener Nacht eine Gartenhütte ab. Die Brandursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Dr. Allos im Künsterhaus-Restaurant. Es ist dem Inhaber des Künsterhaus-Restaurants gelungen, den besten deutschen Sourenceur, Dr. Allos, zu einem einmaligen Gastspiel am Sonntag, den 27. September, zu gewinnen. Dr. Allos, ein ebendamiger Jurist, bietet sein eigenes Vortragsprogramm, die er an einem Reclamamontium selbst begleitet. Sein Auftreten ist für Karlsruhe ein künstlerisches Ereignis, denn dieser gewählte und originale Künstler bietet gerade der Intelligenz das Beste. Er spendet auch über die Vorträge, über Vortragsmontium, Kostüm, Technik u. a. m. an, daß jeder für ein paar Stunden sich von den Sorgen des Alltags erheben kann. Dieser originale Abend findet bei freiem Eintritt in den oberen Gesellschaftsräumen des Künsterhauses statt mit anschließendem Gesellschaftsabend.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Dame, und vor allen Dingen, die Hausfrau, ein sehr feines Empfinden für Qualitäten hat. Handelt es sich beispielsweise um den Kauf von Bekleidungsgegenständen, so sollte man eine Dame mit der Wahl betrauen. Sie wird bestimmt das Beste preiswert finden. Daß man gute Bekleidung im Ladengeschäft kauft, in welchem jahrelang Bekleidung bearbeitet werden, ist für sie selbstverständlich. In dem Ladengeschäft für Solinger Bekleidungsgegenstände von Ernst Kraus, Waldstr. Nr. 41, sind Qualitätsbekleidung in großer Auswahl preiswert zu haben.

Kritik am Spargulachten.

Aussprache in der Karlsruher Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Karlsruhe, hatte kürzlich zu einer Vorstands- und Ausschusssitzung eingeladen, bei der auch Finanzminister Dr. Mattes zugegen war. Als Thema war das Spargulachten gewählt worden, über das Hauptlehrer Stadtverordneter Wernet referierte. Die Versammlung wurde geleitet vom stellvertretenden Vorsitzenden der Ortsgruppe, Rechtsanwalt Dr. F. K. Loh, dienlich verhindert war. Hauptlehrer Wernet gliederte seine Darlegungen in die drei Teile: Heraushebung der im Spargulachten gemachten Wege des Spargens, der in ihm enthaltenen politischen Kritik und der die Stadt Karlsruhe besonders treffenden Maßnahmen des Spargulachtens. Der Redner stellte zunächst fest, daß der persönliche und sachliche Aufwand, verglichen mit der Vortragszeit, nach den Staatsvoranschlägen von 1912/13 bis 1930/31 um 170 Prozent gestiegen sei. Er wies aber gleichzeitig darauf hin, daß in dieser Steigerung der Betrag für die vom Staat übernommenen Personallasten der Volksschulen enthalten sei und daß das Ansteigen des Lebenshaltungsindezes in Rechnung gestellt werden müsse. Er erörterte dann das Verhältnis zwischen persönlichem und sachlichem Aufwand und ging im einzelnen auf die Vorschläge des Spargulachtens ein. Redner beanstandete, daß das Spargulachten keine tabellarische Uebersicht über die vorgeschlagenen Einsparungen enthalte, und daß seine einzelnen Teile nicht untereinander verbunden und aufeinander abgestimmt seien. Hauptlehrer Wernet verstand es, den Zuhörern die Hauptpunkte des Spargulachtens in ruhiger und sachlicher Form zu Gehör zu bringen und seine Zuhörer bis zuletzt zu fesseln. An das Referat schloß sich eine lebhafteste Diskussion an, an der sich zahlreiche Herren beteiligten. Allesits wurde der Wunsch laut, solche Diskussionsabende im Laufe dieses Winters regelmäßig einzurichten, um Gelegenheit zu haben, Wünsche und Anregungen laut werden zu lassen.

Finanzminister Dr. Mattes

gab zu erkennen, daß auch er das Zustandekommen solcher Ausspracheabende begrüße. Diese müßten, wenn sie richtig gehandhabt würden und die Aussprache sachlich und auf das gegebene Thema beschränkt bliebe, fruchtbringend für die Ortsgruppe im besonderen und die Deutsche Volkspartei im allgemeinen wirken. Zwei Punkte seien es, die unsere Lage beherrschten: Die Arbeitslosigkeit und der Krieg, wie 1870, sei eine sehr starken wirtschaftlichen Aufschwunges, dann aber eine lange Depressionszeit gefolgt. Daraus solle man für die Gegenwart lernen. Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch die Reichsreform die Gesundung der

Finanzen der Länder unterstützt würde. Man solle, was einheitlich gestaltet werden müsse, geleglich zentral regeln, dagegen die Verwaltung dezentralisieren. Der Redner bezweifelte, daß die Reichsverwaltung billiger sei als die Länderverwaltung. Es sei fraglich, ob die Uebernahme der Arbeitsämter durch das Reich einen Vorteil für die Länder bedeute. Heute nicht mehr tragbar sei unsere deutsche Verwaltungseinteilung. Dr. Mattes hielt die Schaffung von Ländern für richtig, die Gebiete von etwa 5 bis 6 Millionen Menschen umfassen würden. Für uns in Süddeutschland gelte es, etwa Baden, Württemberg und die bayerische Pfalz zusammenzunehmen. Eine solche Reichsreform könne heute ihre definitiven Lösung noch nicht entgegengeführt werden, weil deren Früchte nur langsam heranreifen, wir aber heute Reformen durchzuführen müßten, deren Auswirkungen sich sofort fühlbar machten.

Dr. Mattes kam auf die Ministerwahl, wie sie durch den Tod des Staatspräsidenten Wittenberg bedingt wurde, zu sprechen. In der gegenwärtigen schweren und komplizierten Zeit sei in Baden der vierte Minister nicht entbehrlich, zumal die badische Gefandtschaft in Berlin aus Sparmaßregeln aufgehoben worden sei und der Staatspräsident und Justizminister, um nur einigermassen die badischen Belange beim Reich durch die unbedingt nötige persönliche Führungnahme wahrnehmen zu können, mindestens alle 14 Tage einen Aufenthalt in Berlin nehmen müsse.

Einer Zusammenlegung der badischen Polizei rebete der Minister das Wort. Auch verschloß er sich nicht der Notwendigkeit der räumlichen Zusammenarbeit der Polizeibeamtenschaft. Einer Vereinigung der Wasser- u. Straßenaubdirektion mit dem Finanzministerium werde näher getreten werden. Unsere heutige Lage zu meistern, könne nur gelingen, wenn wir uns im privaten und öffentlichen Leben wieder der Einfachheit und Sparlichkeit befleißigen. Unser Nachbarland Württemberg habe das schon früher erkannt und ernte heute die Früchte dieser Erkenntnis. Württemberg besitze heute noch nennenswerte Reserven und habe die geringste Arbeitslosigkeit. Frankreich sei, trotzdem es den Krieg gewonnen habe, einfach geblieben. Wer heute durch dieses Land reise, der bemerke, verglichen mit der Vorkriegszeit, wenig Veränderung. Anders bei uns. Dieser Scheinwohlstand, der uns dem Ausland gegenüber in ein fallisches Licht setze, müsse verschwinden. Wir selber müßten wieder den Maßstab finden für das, was wir uns heute noch erlauben dürfen.

In seinem Schlußwort stellte der Referent anknüpfend an die Ausführungen des Ministers fest, daß das Spargulachten durchaus nicht als ein abgeschlossenes Ganzes gedacht gewesen sei und auch nicht als solches gewertet werden dürfe.

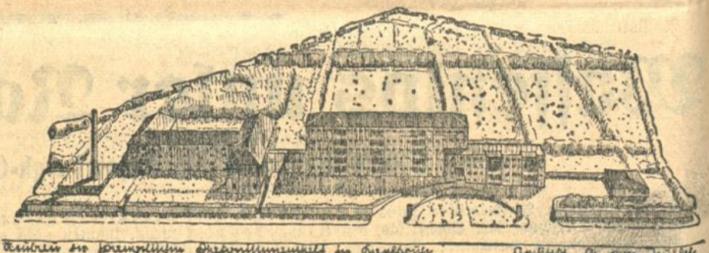
Aus der Karlsruher Evang. Diakonissenanstalt.

Grundsteinlegung zum Neubau und Jahresfest.

Das 80. Jahresfest der Evangelischen Diakonissenanstalt in Karlsruhe wird sein besonderes Gepräge dadurch erhalten, daß es mit der Grundsteinlegung des Neubaus der genannten Anstalt verbunden wird. Der große Freundeskreis der Diakonissenanstalt teilt mit: der Schwesternschaft des Hauses die besondere Freude, daß es gelingen dürfte, das langersehnte Werk trotz aller Schwierigkeiten und Hemmnungen der Zeit nun doch zu beginnen. Am Sonntag, den 27. Sept. 1931, nachmittags 3 Uhr, soll auf dem Bauplatz der Diakonissenanstalt in Karlsruhe-Küppur die denkwürdige Feiter veranfaßt werden. Die Besucher erreichen die Stätte der Feier am bequemsten mit der elektrischen Bahn vom Albtal-Bahnhof aus. Von der Haltestelle Küppur (Bahnhof) ist die Diakonissenstraße nicht fern, die zur künftigen Heimat der Diakonissen führt. Auf dem 1. H. von Staat und Stadt erworbenen Gelände sollen sich die gewaltigen Bauten des Mutterhauses und Krankenhauses erheben. An der Stelle, wo die Kapelle mit dem Mutterhaus verbunden ist, wird der Grundstein gelegt werden. Schon ragt ein Wald von Gerüstpfählen empor und eine Schar eifriger Arbeiter ist am Werk, die Baugruben auszuheben und das Fundament zu legen. Die heißersehnte Gelegenheit für viele Arbeitslose und auf Arbeit Wartende hat sich ergeben. Ein Werk der Nächste in besonderer Sinne darf dieses Neubauunternehmen genannt werden. Die Annehmliche weiter Bevölkerungskreise an diesem Beginn ist außerordentlich lebhaft, so wie

auch die Opferfreudigkeit aller Kreise bei den Neubaufestlichkeiten außerordentlich erfreulich gewesen ist.

Am Montag, den 28. September ds. Js. findet Johann nachmittags



Architectural drawing of the new building for the Evangelical Diakonissenanstalt in Karlsruhe.

tags 2 Uhr das 80. Jahresfest in der Evangelischen Stadtkirche in Karlsruhe statt. Dort wird der Jahresbericht über das vergangene Jahr erstattet. Herr Warrer Joest, Mannheim wird die Festpredigt halten. Das Jubiläum für 25- und 50-jährige Jubilarinnen und die Einsegnung der jungen Diakonissen in ihr Diakonissenamt wird mit der Jahresfestfeier verbunden. Abends um 8 Uhr findet in der Kapelle eine Nachfeier für die Schwestern und Freunde des Hauses statt.

Advertisement for Dorndorf Herrenschuhe (men's shoes) by Eugen Loew-Hölzle. Price: 16.50 Mk. Location: Kaiserstraße 187.

Advertisement for Opekta (fruit jelly) by Opekta-Gesellschaft m. b. H., Köln a. Rh. Includes recipe and price of 3.30.

Advertisement for 'Was muß man tun?' (What must one do?) featuring Opekta and other products.

Advertisement for 'WANZEN' (bedbugs) and 'Sandacla' (bedbug exterminator) by Sandacla-Werke.

Advertisement for 'Psychoanalytiker' (psychoanalyst) services.

Advertisement for 'Kaufgesuche' (purchase requests) and 'Warenaufzug' (goods lift).

Advertisement for 'Herrenzimmer' (gentlemen's room) and 'Schrank' (wardrobe).

Advertisement for 'Groß. edlt. Berler' (Berliner) and 'Moffäffer' (Moffäffer).

Advertisement for 'Gedr. Kleider' (printed clothes) and 'Herren-Kleider' (men's clothes).

Badische Chronik

der Badischen Presse

Donnerstag, den 24. September

47. Jahrgang. Nr. 444.

Sparanträge im Landtag.

Die Sparmaßnahmen in der badischen Justizverwaltung und beim Staatsministerium.

24. September.

Es ist keine angenehme Aufgabe, über die Beratung eines Teils eines Sparprogramms zu berichten, von dem man schon jetzt weiß, daß seine ganze finanzielle Sofortwirkung im Stande sein wird, lediglich einen Teil — und zwar den weitaus kleineren — des Defizits für das nächste halbe Jahr zu decken. Erstreutlicher ist nur die Feststellung, daß die badische Justizverwaltung einen verhältnismäßig sparsamen Apparat aufgezogen hat. Und wenn der Sparkommission die Aufgabe gestellt war, zunächst zu prüfen, „auf welche Ursachen es zurückzuführen ist, daß die Ausgaben der öffentlichen Verwaltung in Baden höher sind als die des Nachbarlandes Württemberg“, so trifft für den Bereich des Justizministeriums das absolute und auch relative Gegenteil zu. Denn nach den Vergleichsangaben des Berichterstatters, Abg. Dr. Wolfhard, betragen für Baden: die Ausgaben rund 21.563.000 Mark und die Einnahmen 15.130.000 Mark, während unser Nachbarland Württemberg für seine Justizverwaltung 22.753.000 Mark ausgibt und nur 12.708.000 Mark einnimmt. Daraus ergibt sich, daß der Zuschuß beträgt: in Baden rund 6.433.000 Mark, dagegen in Württemberg 10.045.000 Mark, d. h. der badische Zuschuß ist um fast 4 Millionen geringer als der württembergische. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet beläuft sich dieser Zuschußbedarf in Baden auf M. 2,78, in Württemberg dagegen auf M. 3,89.

Berücksichtigt man noch, daß das Tätigkeitsgebiet der Justiz gegenüber der Vorkriegszeit stark gestiegen ist (erhöhte Kriminalität, eine Annahme von politischen Prozessen, Aufwertungsverfahren, zivile Wirtschaftsprozesse, Beitreibungen), so wird man verstehen, daß große Einsparungen in diesem Ressort nicht möglich sind, mindestens nicht solange man nicht einer Vereinfachung der Justiz näher tritt oder grundlegende Änderungen auf dem Gebiet der Landesjustizgesetzgebung vornimmt.

Was im einzelnen im Rahmen der heutigen Organisationsformen vereinfacht und verbilligt werden kann, ist und kann nicht mehr allzuviel sein. Lediglich die Aufhebung bzw. Zusammenlegung einzelner Notariate usw. wird da und dort an sich begriffliche lokale Schmerzen auslösen. Bezüglich des Notariats Rheinschloßheim teilt der Justizminister Dr. Schmiff mit, daß nach reiflicher Überlegung die vom Ausschuß beauftragte Aufhebung nicht aufrechterhalten lasse; mit anderen Worten, das Notariat Rheinschloßheim bleibt bestehen.

Sitzungsbericht.

Präsident Duffner eröffnet 10 Uhr die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Dr. Person namens der Zentrumsfraktion eine Erklärung ab, die sich in klarer Weise gegen einen Artikel des nationalsozialistischen „Führer“ richtet, der am 19. September unter der Überschrift „Das Zentrum hat keine Zeit, die Religion zu schützen“ erschienen ist und die Abwesenheit der Fraktion während der Rede des kommunalistischen Abg. Bodt kritisiert. Das Haus setzt dann die Beratung über die Sparvor schläge fort.

Justizverwaltung.

Der Haushaltsausschuß schlägt u. a. folgende Richtlinien vor: Ministerium: Die Zahl der Oberregierungsräte ist auf drei und die der Regierungsräte auf zwei zu begrenzen, die Stelle des Obermedizinalrats fällt künftig weg. Die Zahl der mittleren Beamten wird von 25 auf 22 herabgesetzt. Die Einkünfte der mittleren Beamten ist im Einklang mit den übrigen Ministerien derjenigen von Württemberg anzugleichen.

Gerichte, Staatsanwaltschaft und Notariate: Stellen des gehobenen mittleren Dienstes sind künftig in Stellen des einfachen mittleren Dienstes umzuwandeln. Kanaleibeamte sind im erheblichen Umfang durch Kanalarbeiter zu ersetzen. Strafanstalten: Bei dem Aufschlüsselung sind weitere Stellen einzuplanen. Das Aufschlüsselung der Strafanstalten ist im gleichen Verhältnis wie das der Heil- und Pflegeanstalten in die Besoldungsgruppen A 7a und A 8 einzustufen.

Fürsorgeerziehungswesen: Als Direktoren der Erziehungsanstalten Heilungen und Sinsheim sind künftig nur noch Beamte der Gruppen A 2d und A 3b zu verwenden. Es ist zu prüfen, auf welche Weise eine Verbilligung der Fürsorgeerziehung herbeigeführt werden kann.

Die Entscheidung über Aufhebung oder Zusammenlegung von Amtsgerichten wird zunächst umschonungsvoller genauer Berechnungen über die finanziellen Wirkungen ausser Acht. Amtsgerichte sollen nur dann aufgehoben oder zusammengelegt werden dürfen, wenn ins Gewicht fallende Ersparnisse gemacht werden und andererseits keine Erhöhung der Ausgaben der reich suchenden Bevölkerung eintritt. Das gleiche gilt für die Ermennung von Amtsrichtern zu Richtern bei mehreren Amtsgerichten. Die zweite Richterstelle in Ueberlingen ist aufzuheben. Die Notariate Tengen, Seiten a. f. M. und Gerlachshausen werden aufgehoben, das Notariat Rheinschloßheim nach Rehl verlegt. Ueber etwaige weitere Veränderungen sind noch Berechnungen anzustellen.

In Gemeinden unter 500 Einwohnern kann die Grundbuchführung grundsätzlich auf ein benachbartes Grundbuchamt übertragen werden. Acht Gemeindegrundbuchämter sind zu verstaatlichen. Alle zum Verhandlungsgegenstand vorliegenden Gesuche sollen als erledigt erklärt werden.

Staatsministerium.

Der Antrag geht dahin: 1. Der Stellenplan nach der Entscheidung des Staatsministeriums wird gutgeheißen. 2. Die Frage der Zukunftigkeit des Staatsministeriums als oberste Landesbehörde ist einer Prüfung zu unterliegen. In bezug auf die

Vertretung Badens beim Reich.

beantragt der Ausschuß: Eine der bisherigen Stellen der Ministerialdirektoren ist bis auf weiteres nicht mehr zu besetzen. Das Gehaltsgebäude ist weitgehend auszunutzen und es ist die Möglichkeit einer Veräußerung zu prüfen. — Weitergehenden Anträgen der

Nationalsozialisten und Deutschnationalen soll die Zustimmung verweigert werden.

Das Wort erhält dann der Abg. Bauer (Dnt.) zur Begründung eines Antrages seiner Partei. Es wird darin die Abschaffung des Justizministerpostens gefordert. Die Not werde dazu führen, daß man jetzt zu jahrelang abgelehnten Sparvor schlägen greift. Im Ausschuß sei vom Zentrum geplatzt worden, daß sich der badische Gesandte in Berlin durch Auslassungen des Sparquartiers nicht beleidigen lasse. (Zuruf im Zentrum: Sehr richtig.) Weiter habe man erklärt, der Gesandte hätte große Opfer bringen müssen. Es sei bezeichnend für unsere Verhältnisse, daß ein Mann mit 41.000 Mark Einkommen jährlich in Berlin nicht mehr auskommen vermag. (Lebhafte Zurufe im Zentrum.) Der Redner hält die Ausgaben für Repräsentation usw. für ungewöhnlich hoch. Es wäre psychologisch angebracht, die Aufwandsgebühren für die Minister und die Stellensatzungen zu streichen.

Der Redner setzt unter zeitweiliger großer Unruhe im Hause seine Ausführungen fort. (Der Abg. Reinhold wird wegen des Zwischenrufes „Die deutschnationale Stellungnahme sei verlogen“ vom Präsidenten gerügt.) — Die Deutschnationalen verlangen ferner die Verkleinerung der Landtagsaus schüsse. Der Antrag fordert schließlich, daß keinen Beamten mehr denn 15.000 Mark Jahresgehalt bezahlt werden dürfen.

Staatspräsident Dr. Schmiff

erklärt, daß die vom Vordröner angeführten finanzpolitischen Fragen bereits Gegenstand der Beratungen seien. Man könne aber nicht eine Einzelfrage aus dem Gesamtkomplex herausheben.

Der Staatspräsident hält in dieser Angelegenheit eine härtere Zusammenfassung der Ministerien im Staatsministerium für geboten. Auf diese Weise würde dem Finanzminister in seinen Maßnahmen gebilligt. Die Gehaltsfrage in Berlin wird nicht neu besetzt. Der Staatspräsident fährt alle drei Wochen nach Berlin.

Der Justizminister geht dann auf das Gebiet der Justizpflege über. Der Redner unterbrecht nachdrücklich die Notwendigkeit eines eigenen Justizministeriums.

Daß die Justiz bei den Ländern zu verbleiben hat, habe auch die Länderkonferenz mit 10 gegen 8 Stimmen bei 2 Stimmenthalten entschieden. Die Beibehaltung des Justizministeriums sei

aus sachlichen Gründen geboten, die Verwaltung in Personalunion mit einem anderen Ministerium eine Unmöglichkeit. Gerade unter dem finanziellen Gesichtspunkte müsse der Justizminister selbständig sein. Wer sich getraut, das Unterrichts-, Justiz- und Staatsministerium zu verwalten, der trete vor! (Große Heiterkeit, da sich niemand meldet). An der Organisation der Notariate, so führt der Staatspräsident fort, solle man nichts ändern, ehe man weiß, daß etwas Besseres an ihre Stelle tritt. Auch an die Aufhebung und Zusammenlegung der Amtsgerichte müsse man mit Vorsicht gehen. Zu erwägen sei die Errichtung von Grundbuchämtern für kleine Gemeinden. Zum Schluß spricht der Staatspräsident dem Gesandten Honold den Dank des Staatsministeriums und der überwiegenden Mehrheit des Hauses aus für die großen Opfer, die er aus eigenem Vermögen für Baden und seine Landsleute gebracht habe. Er sei aus idealen Gründen Gesandter gewesen. Der Staatspräsident hebt insbesondere hervor, wie sehr sich Gesandter Honold bei der Schumanhilfe, die Freiburger Klinikbauten, die badische Wirtschaft in Mannheim und die Weidhilfe verdient gemacht hat. Nächste Sitzung nachm. 1/4 Uhr.

Neue Notverordnung ab 1. Oktober?

Es bekräftigt sich, daß die badische Regierung zur Deckung des Defizits von 7 Millionen RM einschneidende Sparmaßnahmen plant, die im Wege eines neuen Notgesetzes verordnet werden sollen. Eine gewisse Einschränkung des Landtags ist diesmal dadurch gegeben, daß die Koalitionsparteien am Mittwoch — im Anschluß an die Darlegungen des Finanzministers im Haushaltsausschuß — einen Antrag an den Landtag beschließen, der die Regierung ersucht, den Haushalt auf Grund der Richtlinien zur Dietramszeller Ermächtigungsvorordnung in Ordnung zu bringen. Damit soll der Regierung die Generalmachtigung und Handlungsvollmacht, die sie formal unheimlich durch die Dietramszeller Verordnung besitzt, durch den Landtag bekräftigt werden. Im Finanzministerium sind bereits Pläne für die neue Notverordnung ausgearbeitet, die jedoch erst noch dem Kabinett vorgelegt werden müssen. Von unterrichteter Seite wird uns mitgeteilt, daß die entscheidende Beschlussfassung voraussichtlich erst Anfang der nächsten Woche erfolge. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß die neuen Maßnahmen bereits mit Wirkung vom 1. Oktober in Kraft treten.

Dr. Göhr wird Parteivorisender.

Wie wir hören, wird der neugewählte Kultusminister Dr. Baumgartner das bisher von ihm verwaltete Amt als Vorsitzender der badischen Zentrumspartei aufgeben. Als Nachfolger ist der Fraktionschef Dr. Göhr in Aussicht genommen.

Umschau vom Tage.

Brände im Lande.

1. Lengenfeld, 24. Sept. (Die Brandstiftung im Bezirk Wehrh.) Die Brandstiftung im Bezirk Wehrh. will kein Ende nehmen. Den fünf Bränden der letzten 14 Tage reihte sich in der Nacht zum Dienstag der sechste Brand in Menningen an. Mittw. früh brannte es in Lengenfeld, Gemeinde Wehrhingen. Gegen 1/2 Uhr entzündet in dem Oekonomien- und Wirtschaftsgebäude „zum Grünen Baum“ Feuer, das sich so rasch ausbreitete, daß nur das lebende Inventar gerettet werden konnte. Die Fahrnisse und das Mobilar wurden ein Raub der Flammen. Der Gesamtschaden des Besitzers Karl Bode mülller beläuft sich auf etwa 30.000 Mark, davon 8000 Mark für Inventar. Die Brandursache ist bis jetzt unbekannt.

2. Schleibach, 24. Sept. (Brandstiftung festgenommen.) Der staatliche Jorkwart Dhwald von Raitbach nahm Dienstag nachmittags zwischen Raitbach und der Hohen Wehr den Knecht G. H. in Haft. Er war gefällig.

Motorrad gegen Fuhrwerk.

3. Malsch, 24. Sept. Auf der Landstraße Ettlingen-Kastatt stießen am Mittwoch nachmittags etwa 800 Meter von Malsch entfernt ein Motorradfahrer mit Sojus und das Fuhrwerk des Landwirts G. H. zusammen. Der Fuhrer wurde der Bauch aufgeschlitzt, so daß sie notgeschlachtet werden mußte. Der Schaden beträgt 500 Mark. Die beiden Motorradfahrer kamen mit leichteren Verletzungen davon. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Das Gold in der Holzkiße.

4. Neudorf b. Graben, 24. Sept. Vor kurzem hat hier hochbetagte die Witwe Marie Roth heis. Diese lebte stets in sehr bedürftigen Verhältnissen und wurde besonders von ihren Glaubensgenossen in Graben unterstützt. Als nun kürzlich das Inventar ihres Hauses, das letzter nicht mehr bewohnt war, versteigert wurde, machte man einen interessanten, wohl nicht alltäglichen Fund. In einer Kiste unter dem Herd fand man die Ersparnisse der Frau:

Unterstützung nur gegen Rückzahlung!

Hypothekarische Bürgschaft zugunsten der Gemeinde.

5. Pflanzstadt (bei Schwellingen), 23. Sept. Einen Teil der hiesigen Erwerbslosenfürsorgeempfänger wurde am vergangenen Samstag eine bittere Enttäuschung zuteil. Als sie ihre von der Gemeinde bewilligte Unterstützung in Empfang nehmen wollten, wurde ihnen mitgeteilt, daß dieselbe vom Gemeinderat eingestrichelt sei. Es handelt sich um acht bis zehn vollständig ausgesteuerte, verheiratete Männer. Diesen wurde folgender Bescheid zuteil: „Die Weitergewährung der seitherigen Wohnunterstützung wird davon abhängig gemacht, daß Sie sich verpflichten, die von der Gemeinde bewilligten Unterstützungsbeträge wieder zurückzuerzahlen, sobald Sie hierzu in der Lage sind. Zur Sicherung für die hieraus erwachsenden Ersparnisse, die mit Wirkung vom 15. September 1931 entstehen, müssen Sie zugunsten der Gemeinde eine Sicherungshypothek im Betrage von 500—1000 Mark zunächst auf ihren Realgrundbesitz eintragen lassen.“

Jubilare.

6. Freiburg, 24. Sept. Seinen 90. Geburtstag kann heute in benedictinerlicher Körperlichkeit und geistiger Frische Hauptlehrer a. D. Martin Weder in Freiburg begehen. Der Jubilar, der seit 1906 im Ruhestand lebt, dürfte einer der ältesten badischen Schulmänner sein.

1090 Mark in Gold und 331 Mark in Silber; jedes Goldstück war für sich sorgfältig eingewickelt.

Der Selbstmord in Langensteinbach.

7. Langensteinbach, 24. Sept. Der 31jährige Kraftwagenführer Frh. Rau, der sich am Dienstagabend mit Benzin übergoß und anzündete, ist am Mittwoch nachmittags nach furchtbaren Qualen seinen schweren Brandwunden erlegen. Rau hatte, bevor er sich mit Benzin übergoß, Windjade und Schuhe abgelegt. Durch sein lautes verzweifeltes Schreien aufmerksam gemacht, fanden ihn Nachbarn im Garten des elterlichen Hauses in hellen Flammen vor. Wie wir hören, soll der Grund zu diesem gräßlichen Selbstmord darin zu suchen sein, daß sich Rau bei der Delimitation Königsbach, wo er seit längerer Zeit beschäftigt war, Unterschlagungen hatte zu schulden kommen lassen.

8. Spöck bei Bruchsal, 24. Sept. (Freitod.) Der Fuhrmann und Landwirt Karl Fegner in der Kirchstraße machte in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages seinem Leben durch Erhängen in der Scheune ein Ende. Fegner hatte schon mehrmals Selbstmord ver sucht, war aber immer daran gehindert worden. Die Ursache des Freitodes ist noch nicht bekannt.

9. Gaggenau, 24. Sept. (Grabhündung.) In letzter Zeit wurde verschiedentlich das Grab eines im Vorjahr verstorbenen jungen Mannes dadurch geschändet, daß es mit allerlei Unrat belegt wurde; vor kurzem wurde der Grabstein mit einer schwarzen, ähnelnden Flüssigkeit beschudelt. Man ist dem Täter auf der Spur. Es scheint sich um einen fortgesetzten Racheakt gegenüber dem Vater des Verstorbenen zu handeln.

10. Schopfheim, 24. Sept. (Der Mann in Frauenkleidern.) Hier erschien eine Frau auf dem Bezirksamt, die nach ihrem Personal ausweis zu schließen aus Schaffhausen gebürtig ist, und verlangte eine Unterstützung. Da sie dabei aussäffig wurde und tätlich zu werden drohte, wurde sie festgenommen. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß es sich um einen Mann in Frauenkleidern handelte. Man hat seine Ueberführung in die psychiatrische Klinik nach Freiburg veranlaßt.

Seiter und trocken, aber kühl.

Die anhaltende Zufuhr polarer Luft hat Temperaturen im Gefolge, die in der Ebene ca. 7 Grad unter dem langjährigen Mittel liegen. Zu östlichen Frösten kam es in der letzten Nacht auch schon in den tieferen Lagen des Landes, während auf dem Hochschwarzwald eine für diese Jahreszeit außergewöhnliche Schneedecke von 10 cm Höhe liegt.

Die englische Antizyklone hat noch weiter an Mächtigkeit gewonnen und treibt einen Keil hohen Druckes nach Osten vor. Gleichzeitig erfolgt verbreiteter Drudankstieg über SW- und S-Europa, während die ungarische Störung sich weiter nach Nordosten bewegt. Unsere Witterung wird durch den hohen Druck bestimmt sein.

Wetterausichten für Freitag, den 25. September 1931.

Wieslich schon heiter und vorwiegend trocken, sehr kühl bei nordöstlichen Winden, in Aufklärungsgebieten Nachtfrostgefahr, örtliche Frühnebel.

Wichtig für jede Frau ist das gute Aussehen und der natürliche Glanz des Haares. Als besonders wirksam empfehlen wir Ihnen das Haarlang-Schaumpon „Schwarztopf-Extra“ mit der Schaumbrille. „Haarlang“ erfrischt das Haar und hält es gesund. Die neue „Schaumbrille“ hält während der Haarwäsche absolut sicher Schaum und Wasser von Ihrem Gesicht fern. Haarlang und Schaumbrille finden Sie auch bei der neuen Spezial-Sorte Schwarztopf „Extra-Blond“ für Blondinen.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Die Frau im Polizeidienst / Günstige Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Von C. Wegener.

Es soll vorweggeschickt werden, daß die Frau in der Polizeiform, mit umgeschulterem Patronengürtel und dazugehörigem Revolver nur die geringste Zahl der in Polizeidiensten beamteten Frauen darstellt. Immerhin ist zu sagen, daß auch dieser Teil des weiblichen Polizeipersonals in den letzten zehn Jahren in Europa sich vervielfacht hat. In erster Linie nämlich in Rußland und Italien. In diesen beiden Ländern, die politisch Antipoden darstellen, wurden richtige Frauenabteilungen bei der uniformierten Polizei gebildet, deren Kopfquartiere in Rußland allein 10 000 weit überschreiten, obwohl das die Zahl ist, auf die eigentlich im modernen Rußland das Heer der weiblichen Polizeibeamten in allen Graden beschrift werden sollte. In Italien hat man zum offiziellen Polizeidienst ebenfalls mehr als 1000 Frauen eingestellt, die aber meistens eine Art Zwischendienst zwischen dem einer Bahnhofs- oder Straßenaufsicht oder einer Sicherheitsbeamtin für Mädchen- und Frauenheime u. ä. versehen. Die Frau im Kampf mit dem in flagranti ertappten Dieb oder Mörder wird also auch weiterhin für den Polizeidienst eine schöne Erfahrung phantastischer Romanfiguren bleiben, wenigstens in der Mehrzahl der Fälle, wo die Frau als Polizeibeamtin aktiv tätig ist.

Weit mehr wird aber der Dienst der Frau als Kriminalpolizistin in Anspruch genommen, und hier ergeben sich in der Tat manchmal Aufgaben, die an solche heranlangen, die man in Detektivromanen aufgeführt erhält. Der Überwachungsdienst auf der Bahn, in Hotels, in Bädern und Kurorten, in eleganten Spielfestivals wie Monte Carlo, San Remo etc., wird deswegen recht oft in der letzten Zeit Frauen anvertraut, weil die verdächtigsten Personen oder solche, die die Absicht haben, sich strafbar zu machen, meistens alle Gefahr von der männlichen Seite der Umherstehenden und der Beobachter erwarten, nur in ganz wenigen Fällen aber den Frauen eine solche Aufmerksamkeit ihrerseits zuwenden.

Der Dienst der Frau als Kriminalistin ist auch in Deutschland wiederholt von bestem Erfolg begleitet gewesen, und es scheint ein Spezialgebiet der Frau zu sein, besonders in Fällen von Erpressungen, Betrugschwindelen, Bauernfängerei und Unterschlagungen, die Ermittlungen zu einem schnellen und günstigen Ende zu bringen. Man kann für die letzten 30 Jahre deutscher Kriminalgeschichte berechnen, daß mehr als 100 wichtige und große Fälle dieser Art durch Frauen geführt und durchgeführt, zum mindesten aber in erschöpfender Weise behandelt wurden. Die Anpassungsfähigkeit der Frau an das Milieu, in dem die Verdächtigten leben, ist im allgemeinen viel größer bei länger währenden Untersuchungen, als die gleiche Fähigkeit beim männlichen Kriminalbeamten. Es ist deswegen richtig, in besonders schwierigen Beobachtungen Frauen zu beschäftigen, deren Eigentümlichkeit es auch ist, die geheimen Beziehungen zwischen den Mitwirkenden der verschiedensten Gesellschaftskreise bloßzulegen. Auf diesem Gebiet ist die Frau als ganz besonders wertvolle Hilfe der Kriminalpolizei bekannt und hat hier Beweise ihrer Ausdauer und Fähigkeit gegeben.

Natürlich gibt es auch Länder, die im Verkehrswesen dem weiblichen Polizeipersonal ausgedehnte Mitarbeitsmöglichkeiten geben. Es sind besonders die südlichen Länder und einige exotische Staaten, in denen sich die Frau sowohl in subalternen, wie auch gehobenen Stellen bei der Verkehrs Polizei befindet. So hat Siam sogar einen weiblichen Polizeipräsidenten anzumelden, dem in besonderer Weise das gesamte Binnenlands-Verkehrswesen obliegt. Auch in China

und Sicherheit neben der Förderung der Wohlfahrt zu garantieren. Das sind Aufgaben, die gerade in den Kleinstädten und großen Siedlungen, wie wir sie heute bemöhen, oft nur von weiblichen Polizeikräften ausgeführt werden können. Gewiß sind solche Aufgaben keineswegs leicht zu erfüllen, aber sie erhalten Gesellschaft, daß absolut kein Mangel an weiblichen Kräften besteht.

Eine schwedische Statistik will wissen, daß von den in den drei skandinavischen Staaten im Polizeidienst seit 1915 beschäftigten Frauen schon 28 im Dienst das Opfer ihres Berufes wurden; nicht weniger als 16 sind davon in verbrecherischer Weise erschossen und ermordet worden. Das ist ein hoher Prozentsatz, wenn man bedenkt, daß Polizeistimmen in Skandinavien auch heute noch zu seltenen Erscheinungen zählen. Im Jahre 1930 fanden insgesamt in Schweden, Norwegen und dänischen Polizeidiensten 1036 Frauen, Deutschland zählt deren ca. 4000, England etwas mehr als 2900 und Frankreich nicht ganz 2000 Personen weiblichen Geschlechtes. Wir haben es auch mit einer Aufwärtsbewegung für den Außendienst der Frau im Polizeidienst zu tun, denn für London gibt man im Jahre 1928 erst 442 Beamtinnen, für Berlin im selben Jahre 116 für Paris hat uns der braveurvolle Mr. Chappe, der auch in Berlin weilte, für das gleiche Jahr 361 Frauen im Außendienst angegeben. Nach einer in Paris schon erschienenen offiziellen Meldung sind diese Zahlen auf 758 bzw. 284 bzw. 583 gestiegen und man soll damit in den drei vorgenannten Städten sowohl auf gewerbepolizeilichem, verkehrspolizeilichem, wie auch kriminalpolizeilichem Gebiet die denkbar besten Erfahrungen gemacht haben, was nach unseren obenstehenden Ausführungen denn auch garnicht zu bezweifeln ist.

Die Handarbeits-Ausstellung 1931

bietet einen Überblick über die mannigfaltigen Möglichkeiten und Schönheiten weiblicher Handarbeit. Die Ausstellung beginnt morgen Freitag, den 25. September. Wir laden Sie hierzu höflichst ein.

Burckhard

Der Haushalt von heute.

Einfache Entfernung von Kaffeeflecken aus Tischwäsche. Reine Kaffeeflecke, also ohne Milchzusatz, wäscht man einfach mit hartem Salzwasser aus, zu dem man auf einen halben Liter 25-30 Gramm Kochsalz verwendet. Ältere Flecke dagegen wäscht man darin zuvor ein.

Grasflecke betupft man mit Wasserstoffsuperoxyd und legt die Stelle noch naß in die Sonne; nach dem Verschwinden des Fleckes wäscht man mit Seifenwasser gut nach.

Einleum bricht nicht und wird haltbarer, wenn man ihn mit einer Mischung aus Essig und Del zu gleichen Teilen öfters einreibt.

Helle Lederlatten werden mit verdünntem Salmiakspiritus abgerieben, indem man auf einen Teil Salmiakgeist zehn Teile Wasser nimmt.

Seidenstoffe zu waschen. Helle Stoffe wäscht man am besten in Seifenlauge, denn gewöhnliche Seife gibt den Stoffen leicht einen gelben Schimmer. Man wringt sie nicht aus, sondern hängt sie ganz naß zum Ubertrocknen auf, und zwar nicht in die Sonne, nur in den Schatten. Die Seide wird noch sehr feucht gebügelt, und zwar auf der linken Seite.

Reisflecken zeigt sich als braune Kruste an Töpfen, Wasserstein und -Schiffen. Kocht man darin Kartoffeln, dann läßt sich der Ansatz beseitigen. Ist dieser stärker, so nimmt man Soda oder eine Mischung mit Essig vor. Verdünnte Salzsäure bewährt sich in solchen Fällen auch gut. Zum endgültigen Entfernen des Reises müssen die Gefäße aber immer zum Schluß gut gereinigt werden, da stets Reste davon an den Wandungen haften bleiben.

Für den Herbst-Bedarf!

Echte Perser-Brücken und Vorlagen zu besonders vorteilhaften Preisen!!

Teillzahlung - Ratenkaufabkommen - Versand franko.

Teppichhaus Kaufmann

KARLSRUHE, Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch gegenüber der Deutschen Bank und Disc-Gesellschaft.

Federnmode.

Die Federnindustrie, eine der blühendsten Exportindustrien der Zeit vor dem Kriege, war durch die betont männliche Damenmode der letzten Jahre als Hutgarnierindustrie völlig ausgeschaltet und fast zum Erliegen gekommen.

Wenn jetzt darin seit kurzer Zeit ein völliger Umschwung eingetreten ist und Federnarten stark begehrt sind, so kann man diese Entwicklung vom volkswirtschaftlichen Standpunkt nur begrüßen. Abgesehen davon, daß seit Jahren brachliegende Lagerbestände ausgenutzt werden können, gibt gerade diese Industrie einer großen Zahl von Arbeiterinnen Verdienst und Lebensunterhalt. Viele, die seit Jahren arbeitslos waren und nur notdürftig ihr Leben fristen mußten, finden heute wieder lohnenden Verdienst. So man kann in dieser Industrie bei der allerdings stark zusammengeschmolzenen Zahl der Arbeiterinnen von einem fühlbaren Mangel an Arbeitskräften sprechen.

Die Lager an Rohfedern sind bedeutend, da sie sich in den letzten Jahren stark angesammelt haben, und sind geeignet, für die nächste Zeit genügend Arbeitsgelegenheit zu schaffen.

Der weitaus größte Teil der Rohfedern sind Abfallfedern der Geflügelzucht, die in ihrer Bewertung eine stark unterkündete Erwerbsquelle hat. Hühner-, Enten- und Gänsefedern, soweit sie nicht als Bettfedern in Frage kommen, werden sortiert, gefärbt und durch die Geschicklichkeit der Arbeiterin zu all den Gehtiden verarbeitet, die die Hülle schmücken. Ganze Vogelbälge entstehen, die bei näherem Hinschauen sich als *Rachamunaen* entpuppen, die auf Watte gefüllt sind und deren Augen aus Gelbzinner Perlen bestehen.

Ganz andere Wege hat die Produktion bei den wertvolleren Straußen- und Reiherfedern beschritten. In geradezu vorbildlicher Weise und ganz im Sinne der Volkshygienebewegung ist dafür gesorgt, daß um seiner Federn willen kein Tier getötet zu werden braucht.

Der Strauß ist eines der gehegtesten Tiere. Große mit Nahrung bestellte und umtriebene Auslaufplätze schützen ihn vor Hunter und Raubzeug. Umfängliche Körperpflege durch Entlaufen verhindert das die Federn zerstörende Umfließen. In Abständen von zirka neun Monaten werden die Tiere zusammengetrieben, die reifen, losen Federn gepflückt und der Vogel wieder laufen gelassen.

Federn wurde diese hohe Entwicklung der Straußenzucht in den letzten Jahren gerade durch den mangelnden Absatz empfindlich unterbrochen, die Farmer waren nicht mehr in der Lage, die kostspielige Ernährung und Pflege der Tiere durchzuführen und man mußte sich zur Tötung vieler Vögel entschließen. Hier hatte einmal gerade mangelnde Mode und damit mangelnder Absatz das Leben der Tiere bedroht.

Und ebenso wie beim Strauß führte schon in den ersten Jahren des Jahrhunderts fürchterer Bedarf durch die Mode auch bei den Reiher zu durchgreifendem Schutz der Vögel und dadurch zu ihrer Erhaltung.

Fast alle in Frage kommenden Produktionsländer erleiden strenge Schließverbote, die nur dann zeitweise unterbrochen werden mußten, wenn der von Fischen lebende Vogel sich so stark vermehrte, daß er eine Gefahr für die vom Fischfang lebende Bevölkerung wurde.

Das Gelände, in dem sich die Reiherhorste befanden, wurde von den Grundbesitzern, meist den Regierungen verpachtet, von den Pächtern die von dem Reiher in der Zeit der Ruierung abgestohlenen Federn gesammelt und an die Küstenplätze befördert. In Indien ist man sogar dazu übergegangen, Kronenreier in Volieren zu züchten und zu hegen.

Selbstverständlich wird es vorkommen, daß auch Tiere geschossen werden. Schiefer gibt es überall und überall reicht der Arm des Geleges nicht hin. Aber diese Fälle sind vereinzelte und wo die Federn als Handelsware Geltung haben, wird der Vogel geschützt.

Aus allen diesen Erwägungen heraus kann man die wieder auftauchende Federnmode nur begrüßen, eine Mode, die für viele von uns Arbeit und Brot bringt, Arbeit und Brot, die uns in Deutschland so bitter not tun.

Soziales Frauenleben.

+ Evangelischer Frauentag in der Wartburgstadt Eisenach. Am 11. Oktober 1931 findet der Evangelische Frauentag der Vereinigung Evangelischer Frauenverbände Deutschlands in der Wartburgstadt Eisenach statt. Diese größte evangelische Frauenorganisation Deutschlands wählte gerade in diesem Jahre Eisenach zum Ort der Tagung, um im 700. Gedächtnisjahr an den Todestag der Landgräfin von Thüringen im Wartburgland die Verbundenheit auch der evangelischen Frauen mit dieser edlen Fürstin darzutun. Außer Festgottesdiensten und Wartburgbesuch wird vor allem die Hauptversammlung Gelegenheit geben, Ansprachen bekannter Kanzelredner zu hören.

Die Hausfrauenklassen bewähren sich. Im Jahre 1925 regte der damalige preussische Kultusminister Dr. Beder an, den Lehrplan der Mädchenmittelschulen um ein weiteres Lehrjahr zu verlängern, das der Ausbildung für die praktischen Aufgaben der jungen Mädchen, als Hausfrauen und Mütter dienen sollte. Diese Klassen, „Hausfrauenklassen“ genannt, sind dann 1929 ins Leben gerufen worden. Sie können nicht nicht nur von den Mittelschülerinnen, sondern auch von Absolventinnen der Lyzeen und Volkshochschulen besucht werden; von letzteren allerdings erst nach Ablegung einer Aufnahmeprüfung die zu ergeben hat, daß der Prüfling den großen Anforderungen dieses Schuljahres gewachsen ist. Das Hauptfach ist Hauswirtschaftslehre, wozu noch Erziehungs-, Kindergarten- und Gesundheitslehre, Säuglingspflege, Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre kommt. Besonderer Wert wird auf die praktischen Übungen gelegt. Der Referent im preussischen Kultusministerium, Ministerialrat Dr. Stolze, betonte vor kurzem, daß die im Verlauf der beiden Schuljahre erzielten Ergebnisse alle Erwartungen, die man an diese Hausfrauenklassen geknüpft hat, weit übertreffen.

Kinderelend in den Vereinigten Staaten Amerikas. Eine bemerkenswerte Feststellung wurde von der „Konferenz des Weissen Hauses für Gesundheit und Schutz der Kinder“, die in Washington stattfand, gemacht. Danach sind von 45 Millionen Jugendlichen unter 18 Jahren, die in den Vereinigten Staaten gezählt wurden, 10 Millionen als nicht normal zu betrachten. Nach den Erklärungen, die der der Konferenz beizuhörende Präsident Hoover gab, leiden 13 1/2 Millionen Kinder an Hör- und Sprachfehlern, 1 Million an mehr oder weniger schwerem Herzleiden, und 6 Millionen sind unterernährt. Ferner wurden 382 000 tuberkulöse, 300 000 verkrüppelte und 64 000 solche Kinder gezählt, die auf einem oder beiden Augen erblindet sind. Nicht weniger als 875 000 wurden als verbrecherisch oder schwer erziehbar und 400 000 wurden als geistig zurückgeblieben, und 400 000 der kranken Kinder sind geistig zurückgeblieben. Ein bemerkenswertes Licht auf die sozialen Verhältnisse des gelobten Landes Amerikas wirft die Feststellung des Präsidenten, daß rund 80 Prozent dieser gefährdeten und kranken Kinder keine geeignete Pflege erhalten.

Die Herbstmäntel



weisen eine schlichte Linie und sind von unaufdringlicher Eleganz. Die Taille dieses braun-weiß-schwarz gehaltenen Mantels ist gearbeitet, dessen Note durch den Schallragen, den breiten Lädärmel und den neuartig gearbeiteten Kragen betont wird (1).

Eine neue Form des Sportmantels ist hier (2) gezeigt. Die Taille dieses braun-weiß-schwarz gehaltenen Mantels ist gearbeitet, dessen Note durch den Schallragen, den breiten Lädärmel und den neuartig gearbeiteten Kragen betont wird (1).

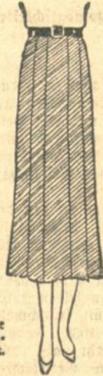
Es sei bei den Polizeibeamten zu Überwachung des Bau- und Verkehrswesens mehrere weibliche Polizeimeister, die in Europa ihr Studium und ihre Fachausbildung genossen haben. Es ist interessant, daß britische, französische und auch einige deutsche Frauen nach den amerikanischen Ländern berufen worden sind, um dort das Geschichtswesen neu zu ordnen und die Kontrolle zu führen. In New York City beauftragt eine deutsche Frau das Sanitätswesen, das eine besondere Rolle spielt, weil die meisten Polizeivorchriften für die Volkshygiene und Volksgesundheit oft mit Bedacht umgangen werden.

Auch in London sind fast 50 Frauen bei der Gesundheitspolizei tätig und damit stehen wir schon mitten in der Schilderung, die uns die Frau als Polizistin zur Volkswohlfahrt zeigen. Wir sehen hier nämlich, daß die Polizei keineswegs als Gegner und Feind der Bevölkerung auftritt, sondern dazu da ist, Ordnung zu schaffen.



K 5156. Schwarzes Nachmittagskleid. Der Rock besteht aus sechs gleichigen Bahnen. Die Taille wird geschlossen oder mit umgeschlagenem Revers getragen.

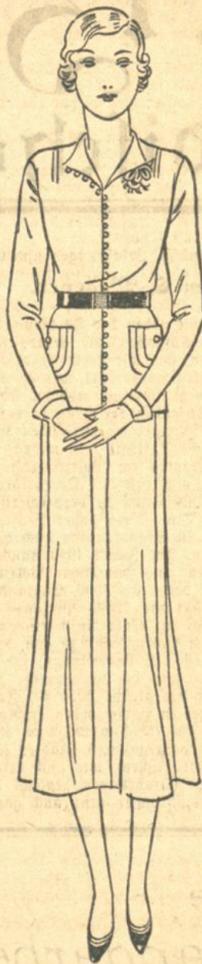
Der Bahnenrock



XIX

K 379. Dunkelbrauner Fesetrock, aus zehn gleichigen Bahnen gearbeitet.

Ein Charakteristikum der neuen Mode sind die vielen Teile und Teilstücke, aus denen sich der Rock zusammensetzt. Der Grund für diese Erscheinung liegt in dem Umstand, daß man die von der Mode geforderte Linie — bis zum Knie schlank und gerade und von da ab weit und stoffreich — am besten durch Schnitte erreicht, die sich nicht sehr von dem Bahnenrock, den unsere Mütter trugen, unterscheiden. Durch diesen Bahnenrock kann man die Rockweite beliebig variieren und an die richtige Stelle legen. Er zeigt außerdem von der guten Verarbeitung, die heute besonders bei den einfachen Kleidern an Stelle des Aufpusses so wichtig geworden ist. Am häufigsten sind Vier-, Sechs- und Zehnbahnenröcke und ihre modischen Varianten. Besonders gute Formen zeigen Glodenbahnen, die abwechselnd mit geraden Rockteilen verarbeitet sind. Dadurch entsteht eine Form, die im Stich ausgezeichnet und in der Wirkung sehr neu ist.
Heddy Hadank.



K 5113. Bei diesem Kasackkleid aus rötlich gelbem Feset ist der Rock abwechselnd aus schmalen geraden Erten- und Glodenbahnen zusammengesetzt. Bedeckteitel.



N 1801. Der Mantel hat im Rücken vier gleich große Bahnen und vorne zwei. Material ist dunkelbraunes Tuch. Selbstgestrickter kleiner Pelzragen.



K 5110. Abendkleid aus weitem Kesselsatin. Die schmale, unten weit fallende Taille wird durch viele schmale Glodenbahnen erreicht. Weißer Gürtel.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Einer jungen Mutter bei ihres Kindes Tod

Von Otto Michaeli.

O meine, junge Mutter, nicht
Um deines Kindes frühen Tod!
Es schwebt als Englein frei im Licht
Hoch über aller Erdennot.

Ihm blieb erspart, was trüb und schwer
In dieser Welt das Herz verfehrt,
Der Sehnsucht ew'ge Wiederkehr,
Enttäuschung, die am Leben kehrt.

Ihm blieb Erkenntnis mild verwehrt,
Daß Tod einft unser aller Los;
Es spielte frei und unbekümmert
Und sorglos auf der Mutter Schoß.

Ihm ward auf Erden nichts zuteil
Als treuer Mutterliebe Huld,
So ging es hin zu seinem Heil,
Ein Englein frei von Fehl und Schuld.

Der Tisch im engen Heim.

Eine Anregung für zweckmäßige Raumgestaltung.

Von Elfriede Auz.

Meine Freundin Martha ist endlich Besitzerin eines eigenen Heimes geworden, nachdem sie jahrelang als Untermieterin ein nur geduldetes Dasein und Leben mit Mann und Kind geführt hatte. Es ist keine der sogenannten „Kleinstwohnungen“, die sie beziehen durfte. Sie weiß „allen Komfort der Neuzeit“, wie Doppelfenster, Jalousien, Lüftung durch verstellbare Oberfenster, Zentralheizung, Bad, Innen-W.C., Warmwasserbereitung durch Gas u. ä. m. auf, aber — und das ist ein schwerwiegender Fehler — die einzelnen Räume sind im Ausmaß derart beschränkt, daß darin die Bewegungsfreiheit der Bewohner stark beeinträchtigt ist. Zum größten Teil aber noch mehr durch die Schuld meiner Freundin selbst. So ist diese nicht davon abzubringen, daß der Tisch im Speise- und Wohnzimmer unbedingt in der Mitte, unter der Hängelampe stehen muß. Den kleinen Flügel, die Freude und der Stolz ihres Mannes, eines besonders großen Musikliebhabers, der im Herrenzimmer steht, kann man ebenfalls nur durch einen Umweg um den in der Mitte stehenden Tisch mit darum gereihten Stühlen erreichen.

Als sie mit nach Besichtigung der einzelnen Räume deren ständig fühlbare Beengtheit klagte und ich sie auf die unglückliche Platzierung der Tische — dank unserer langjährigen Freundschaft — aufmerksam machte, entgegnete sie ganz verärgert: „Na, wo soll ich sie denn unterbringen, um das Lampenlicht am Abend bequem zum Lesen und Arbeiten ausnützen zu können?“ Sie aing aber dann doch fröhlich-fröhlich auf meinen Vorschlag: einmal gemeinsam eine Umkehrung der Möbel derart vorzunehmen, ein, daß wir die Tische in beiden Räumen aus der Mitte herausnahmen und im Esszimmer vor dem Sofa, im Herrenzimmer in einer Ecke platzierten.

Und die fehlende Beleuchtung? Dafür stellten wir hinter einen der Stühle des Herrenzimmers ein hohes Schränkchen, auf dem die Schreibtischlampe des Hausherrn so sinnlich aufgestellt werden konnte, daß hier auch genügend Licht zum Lesen und Handarbeiten vor ihr gesendet wurde. Ein leistungsfähiger Ständer und eine verlängerte Säule müssen freilich dazu noch angebracht werden. Diese vorläufige Lichtquelle soll dann später Ersatz durch eine hohe Stehlampe finden. Der etwas niedrige Tisch auf dem Sofa, während der Mahlzeiten, mußte freilich durch untergeleitete Kissen erhöht werden. Aber die Hauptsache ist, die Tische als störende und raumbeengende Möbel sind „aus dem Wege gerückt“ und das Heim ist dadurch wesentlich weiter und behaglicher geworden. Durch Wandstichm oder -bespannung mit eingereicherter Seide oder Satin, mit Knöpfchen am oberen Rande, ist die Ecke hinter dem einen Tische, mit darum gereihten Sitzgelegenheiten, besonders behaglich zu gestalten, eben-Draperierung, in einer Reihe mit kleinen Abständen aufzuhängen, wird so durch gleichmäßige große Bilder, die rechts und links über den Tisch, auf am Sofa Tisch gearbeitet werden, so bieten auch hier Wandbeleuchtungen, in ihrer modernen schlanken Form nicht einmal teuer, das erforderliche Licht.

Tomaten-Konserven als Wintervorrat.

Die Verwendung der Tomaten als „Kohlfloss“, mit Zwiebel, Salz und Pfeffer zum Brot gegessen, als Saft, Suppe, Soße, Gemüse usw. ist wohl den meisten Hausfrauen bekannt, weniger jedoch die Tatsache, daß sich Tomaten auch zu dauerhaften Winter-Konserven verarbeiten lassen, zu denen sowohl ausgereifte rote, wie grüne Früchte geeignet sind. Wir lassen eine Auswahl Rezepte dafür folgen:

Feine Tomaten-Marmelade. Dazu schneide man schöne, festfleischige Tomaten in grobe Würfel und lege die mit Wasser bedeckt, zum Kochen auf. In Zuder rechne man auf je 1 Pfund Tomaten 1/2 Pfund, worauf man die Masse unter öfterem

Rühren in breitflächigem Topfe ganz dickbreit einkochen läßt. Unter gezeichnet von Geschmack.

Tomaten-Marmelade mit Ingwer. Dazu werden die reifen Tomaten mit heißem Wasser überbrüht worauf man die Schale abzieht. Dann lege man sie mit Zuder, auf 1 Pfund Früchte 1/2-3/4 Pfund zum Kochen auf, füge als Geschmackszutat auf jedes Pfund Tomaten 10 gr Ingwer, sowie die abgeriebene Schale und den Saft einer Zitrone bei und lasse die Masse unter häufigem Rühren dickbreit ein. Noch warm in geschwefelte Gläser gefüllt, verbinde man sie mit Einmachpapier.

Grüne Zuder-Tomaten als Kompott. Dazu werden die grünen Früchte sauber gewaschen und in Wasser und Essig in gleichen Teilen halbweic gekocht. Dann küttere man Zuder, auf je 1 Pfund Tomaten 1/2-1 Pfund, füge gekochenen Zimt, Ingwer und wenig weißen Pfeffer nach Geschmack bei, lasse darin die Tomaten glasig, hebe sie in Gläser, gieße dicklich eingetochten Zucker darüber und verbinde die Gläser.

Saure Gewürz-Tomaten. Dazu wähle man großfrüchtige, festfleischige Tomaten, die man sauber abgewaschen, einen Tag in leichtes Salzwasser legt. Mit einer Spindnadel mehrmals durchstochen, schichte man sie nun lagenweise mit Dill, Pfefferkörnern, 1 Lorbeer, ein paar Weinblätter, 1 Teelöffel Pfefferkörnern, 1 Teelöffel Senfkörnern in Glasbüchsen oder Seintöpfe. Obenauf lege man eine dicke Schicht Dill. Nun übergieße man das Ganze mit Salzlake, zu der man 50 gr Salz auf 2 Liter abgekochtes Wasser rechnet, das man wieder erkalten läßt. Obenauf lege man einen mit Stein behwerten Holz- oder Porzellaneller. Die Tomaten müssen immer unter Lake gehalten werden, sie sind eine ganz hervorragende Sauer-Konserve.

Einfache köstliche Süßspeisen. Man lasse alles Obst, das zum Kompott bestimmt ist mit reichlich Brühe gar, hebe die Früchte heraus, übergieße mit dem geühten Saft, so daß sie gerade damit bedeckt sind, und lasse den übrigen, zur Hälfte mit Wasser verdünnten und zur Erparnis an Zuder mit Süßholzwurzel reißt träftig abgemüht, mit einigen geriebenen bitteren Mandeln oder mit Zitronenschale abgemischt noch einmal auf. Sobald die Flüssigkeit kocht, rühre man ausgequilltes Kartoffelmehl hinein, so daß ein fester Brei entsteht, lasse diesen aber nicht wieder kochen, sondern fülle ihn sofort in Schalen zum Einfröhen. Mit Mandeln oder Vanillesoße schmecke diese einfache Speise ganz ausgezeichnet und ist für Kinder am Abend, ein ausreichendes befriedigendes Nachtisch, wenn dazu noch ein Butterbrot gereicht wird.

Vorteilhafte Einkaufsquellen

Jetzt Ihre **Pelz-Änderungen**
Tadellose Bedienung. Billigste Preise.
Gelchwiller Gutmann
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

Flotte **Damen-Güter**
Sr. Jomfalmann
Kriegsstraße 3a
Umarbeiten nach neuesten Modellen

Leipheimer & Mende
führen von allen maßgebend. Fabrikanten nur das Beste u. Preiswerteste.
Daher sind Stoffe so billig bei **Leipheimer & Mende**

Plissé-Brennerei **Stützer Karlsruhe**
Douglasstr. 26, Tel. 891, Postsch. 2224
Mohlsaum-Näherer
Monogramme in **W**äsche
Knopflöcher **W** Knöpfe
Spitzenankurbeln — Feston
Kurbelstickerie — Zierkantentisch

Dr. Thompson's
**Schwarz-
Seifenpulver**
im roten Paket
nur **25 Pfg**

Seit über 50 Jahren ist es wegen seiner unübertroffenen Qualität für alle Wasch- und Reinigungs-Arbeiten bewährt. Nutzen Sie die Vorteile, die Schwarzpulver Ihnen bietet!

Thompson hilft partout

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche, Seife im Paket 15 Pfg.

KAW
DES WESTENS
KABARET - TANZ

Abends 8.30 Uhr
Das
Stadtgespräch
Adele Genée
Herta u. Jonny
Landers

Ab 16 Uhr konzertiert
Erich Hübner
mit seinen Solisten.

Als Einlage bringt
das bekannte
mondäne
Tanzpaar Herta
und
Jonny Landers
neue
Gesellschaftstänze

AM
MÜHLBURGER-TOR

**Billige
Herren-Herbst-Kleidung**
in guter Verarbeitung u. Paßform, empfehlenswerte Qualitäten



Herren-Windjacken 10.75
H-Trenchcoat-Mäntel 14.75
Herren-Regen-Mäntel 12.50
Herren-Trenchcoats 22.50
Herren-Loden-Mäntel 19.75
H- Auto-u. Straßen-Mantel 29.00
Herr. Motorrad Jacken 24.00
Herren-Motorrad-Hosen 10.75
Herr.-Übergangs-Mäntel 49.00
Berufs-Kleidung für jedes Gewerbe, in guten Qual. u. zweckmäßig. Verarbeitung besonders preiswert

... als
wärs nach Maß
bestellt!
und für so wenig
Geld!

**Gewerkschaftsbund
der Angestellten.**

Anfang Oktober 1931 beginnen nachstehende fünfjährige und technische Abnahmefürsorge:

1. Fremdbrechen (Kontingenz, Engpass, Sparsamkeit für Anfänger und Fortgeschrittene.)
2. Buchhaltung f. Anfänger u. Fortgeschrittene.
3. Einheitsführerschaft für Anfänger und Fortgeschrittene.
4. Referationskunst und Plakatführerschaft.
5. Maschinenschriften für Anfänger und Fortgeschrittene.
6. Redekunst f. Anfänger u. Fortgeschrittene.
7. Mathematik (Algebra, Stereometrie, Geometrie).
8. Mechanik, Maschinenelemente, Festigkeitslehre.
9. Technisches Zeichnen für Anfänger und Fortgeschrittene.
10. Zeichnen: Alle Arten für Techniker, Bauteile und Zeichner.
11. Kurzdauer von Oktober bis Ende März 32. Wöchentlich 1 Unterrichtsstunde mit 2 Stunden. Die Lehrgänge finden in der Handelschule II bzw. im Bundesheim, Kaiserstr. 201, III, von 20-22 Uhr statt. Die Kursgebühren für Nichtmitglieder betragen für jeden Lehrgang 20,- für Mitglieder des G.D.A. 30,-. Ermäßigungen für jeden Lehrgang sind 2 Wochenstunden, vorzuleben. Anmeldungen sind bis zum 20. September bei der Geschäftsstelle des G.D.A., Kofferstraße 201, III, abzugeben. (8500)

**Jeder Preis
ein
Schlager!!**
aus eigener Fabrikation

Windjacken od. Sportjollen 7.50
moderne Muster 12.50 9.50
Herren-Hosen schwarz, weiß
und grau gestreift 6.50 4.50

Ausserdem in grosser Auswahl:
1 Post. Westen u. Pullover 4.50
für Herren und Damen 6.50 2.50
1 Posten
Kinder-Westen u. Pullover 2.50
hoch qual. Qualität, 3.90 2.50

R. Mattes
jetzt Kaiserstr. 100
nähest der Herrenstrasse
früher am Ludwigsplatz.

Kaiserstr. 62
Wohnung, 5 Zimmer, 2 Bäder, 2 Treppen hoch, per 15. Oktober od. später zu vermieten. Wohnung wird neu hergerichtet. Näheres Telefon 7432.

Freiburg i. B.
5 Zimmer-Wohnung mit allem Zubeh., per 1. Okt. od. spätr. in guter Lage zu vermieten. Frau Braun Langsdorff, Jahnstr. 55, 3. Stock. (23784)

Schuhe

Kinderschuhe Lack u. farbige 27.35 4.90 23.26 2.95 20.22 2.45
Damen Schuhe schwarz, braun, Lack 8.50 6.50 5.50
Herrenschuhe in großer Auswahl: Sport- und Boxcall Rindbox Straßenschuhe „Goodyear Welt“ schwarz u. braun 9.75 8.75 5.90
Warme Hausschuhe auf Tischen ausgelegt 2.45 1.95 1.45 95 Pfg

Lederwaren

Mod. Sporttasche echt Leder, genarbt 1.90
Prakt. Besorgungstasche mit 2 Henkeln, 30 cm 4.25
Groß. Ledereinkaufsbeutel Sternmuster, mit Stoff gefüttert, 37-37 cm 2.75
Sport- und Stadtkoffer echte Hartplatte m. Innen-u. Deckelschleife doppelte Deckennaht, Ledergriff, 30 u. 40 cm 2.80

In unserer Buchabteilung! Billige ungekürzte Neuausgaben auf holzfreiem Papier in Leinen gebunden

Feuchtwanger, Jud Süß, Rom. (fr. 8.50) 2.85
Hesse, Weg nach Innen, 4 Erzählungen 2.85
Keilermann, Der Tunnel, Roman (früher 7.50) 2.85
Raabe, Der Hungerpastor (fr. 5.-) 2.85
Frenssen, Der Pastor von Pogrssee, Roman (fr. 4.50) 1.25
Lauff, Die Tragikomödie im Hause Spier (früher 5.50) 2.85
Der heilige Teufel Rasputin und die Frauen n. 94 Abb. (fr. 18.-) 3.75

KNOPPE

Offene Stellen

Zutunfähiges Unternehmen (Expedition) sucht

Mitarbeiter
mit einer Interesseneinlage von 10000 M. Angebote unter 8515 an die Bad. Presse.

General-Vertreter
für patentamt. gesch. Recht u. Patentangelegenheiten, Erferten unter Nr. 38508 an die Badische Presse.

Mädchen als Büttelführerin
e u. g. t. Angebote unter Nr. 38508 an die Badische Presse.

Zabntechniker
Besetzung mit gut gebildeten, tüchtigen, auch tageweise. Ang. u. S. 18771 a. Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Laden mit Wohnung
für Lebensmittel, in Karlsruher Straße 45 zu vermieten. Näb. durch 5. Gäßchen, Baden-Baden, Karlsruhe 17.

4-5 oder 6 Zimmer-Wohnung
im 3. Stock, mit Bad, sofort oder spätr. zu vermieten. Näb. durch 5. Gäßchen, Baden-Baden, Karlsruhe 17.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, fern, 1. Etage, in gut. Lage, 4 u. 5-Zimmerwohnungen zu verm. Näb. im Kaffee am Zoo.

4 Zimmer-Wohnung
mit Bad, fern, 1. Etage, in gut. Lage, 4 u. 5-Zimmerwohnungen zu verm. Näb. im Kaffee am Zoo.

Einfamilienhaus
in Riedstadt, Nähe Haltestelle Gartenstadt, 5 Zimmer, m. reichl. Zubeh., Garten, zu vermieten oder zu verkaufen. Preis auf 1. Okt. Angeb. u. 23269 an Bad. Presse.

Büroräume
zu vermieten am Rindelpfad, Näb. Kaiserstraße Nr. 181, Laden, (2153)

möbl. Zimmer
1 od. 2 Zimmer, per sofort od. 1. Okt. 1931. Angebote unter 232881 an Bad. Presse.

Möbl.-Zimmer
in Neubau, sofort od. spätr. zu vermieten. Wasser u. Klosett vorhanden. Näb. (8947) Kaiserstraße 98, 1. Stock.

Eisen-großhandlung
außer Verband, sucht bei Eisenhandlungen und Großverbraufern in Karlsruhe und Umgebung, auf einzuführen

Vertreter.
Ang. u. S. 23880a an die Badische Presse.

Mädchen-Gesuch
Zwei sofort junge, tüchtige Mädchen für Wirtschaft und Küche. Zeugnisforder. u. Bild an Ernst Wöhner, Geddingen, Galt. u. Wegscheid am Adler. (85612)

Mädchen
zum Milchstraßen u. Milch in Haus, auf 1. Oktober eucht. Zu erfragen Durlacherstr. 7, Bad. *

Gebildete Dame
oder J. perf. in allen Zweig. d. Hausw. auch ein. Schneider, franz. u. engl. Rechten, tücht. selbständ. Vertrauensfrage in nur gut. Hause als Hausdame od. bei gegen Zahlung, wo Hilfe für große Arbeit vorhanden. Angebote unter 23822a an die Badische Presse.

Junges Mädchen
24 J. alt, im Nähen u. allen Hausarbeiten perfekt, sucht Stellung als Hausdame oder Kinderhelferin. Angeb. unter 85613 an die Badische Presse.

Moderne Wohnungen
von 2 und 4 Zimmer, in gut. Lage, 4 u. 5-Zimmerwohnungen zu verm. Näb. im Kaffee am Zoo.

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, fern, 1. Etage, in gut. Lage, 4 u. 5-Zimmerwohnungen zu verm. Näb. im Kaffee am Zoo.

LADEN
Kaiserstr. nächst Adlerstr. zum 1. Okt. billig zu verm. Erfr. Wembler, Ludwigsstr. 322921a

37.-Wohnung
Zweib. u. 1. Okt. zu verm. (Ev. m. Garage, G. u. S. 23269 an Bad. Presse.)

Werkstatt
ob. H. Laden f. Schuhmacher od. Angew. u. S. 23780 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

3-4 3.-Wohnung
einfache Wohnwohnung, part. bezogen, nicht ab. an die Bad. Presse.

Lehrling
für dieselbe Wäscherei gesucht. Erferten unter 23510 an d. Bad. Pr.

Alleinmädchen
30 Jahre alt, tücht. beheres, selbständ. in Küche u. Hausw., vll. im 24-30 J. u. Bild. Eber. gesucht. (85613) Stefanienstraße 12, II.

Stellengesuche
30 Jahre alt, tücht. beheres, selbständ. in Küche u. Hausw., vll. im 24-30 J. u. Bild. Eber. gesucht. (85613) Stefanienstraße 12, II.

Wollwaife
30 Jahre alt, tücht. beheres, selbständ. in Küche u. Hausw., vll. im 24-30 J. u. Bild. Eber. gesucht. (85613) Stefanienstraße 12, II.

Ein Holz- und Kohlengeschäft
mit Wohnung, sofort zu vermieten od. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 87899 an die Badische Presse.

Laden
mit Nebenzimmer zu vermieten. Näb. Wenzelsplatz 3, 4 Tr.

Kriegsstr. 280
5-6 3.-Wohnung mit Bad, Manfard u. reichl. Zubeh., auch für Wohnwohnung od. Arztpraxis geeignet, auf 1. Okt. od. früher billig zu vermieten. Zu erfragen dalebst: Präsidentenstraße 6, II, Reindr. 2671. (1816)

3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, fern, 1. Etage, in gut. Lage, 4 u. 5-Zimmerwohnungen zu verm. Näb. im Kaffee am Zoo.

Buntenstr. 7, IV.
1 od. 2 Zimmer, m. reichl. Zubeh., Garten, zu vermieten oder zu verkaufen. Preis auf 1. Okt. Angeb. u. 23269 an Bad. Presse.

Einm. möbl. Zimm.
mit Zentralheiz., zu verm. Angeb. u. S. 23780 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Zimmer
mit Zentralheiz., zu verm. Angeb. u. S. 23780 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

2-3 3.-Wohnung
einfache Wohnwohnung, part. bezogen, nicht ab. an die Bad. Presse.

DENKESPAR
und geh zum Einkauf von Pelzwaren aller Art
Nur Zirkel 32
W. Lehmann
1 Treppe hoch
Ratenabkommen der Badischen Beamtenbank

Reis-Möbel
sind gut und billig
Eine Besichtigung meiner GROSSEN Möbel-Ausstellung ist für jedermann von grossem Nutzen
D. Reis, Ritterstr. 8
neben Tietz